



# IVB NOOCHRICHTEN

16. Jahrgang

Auflage: 2'500

Nr. 64/Oktober 2001

## INHALT :

SEITE 2:	Unter uns..	«Schwarzer September»
SEITE 3:	UNSER THEMA	Tramstation Peter Merian – Planungsfehler ?
SEITE 5:	UNSER THEMA	IVB-Besuchdienst – In eigener Sache
SEITE 6:	MOBILITÄT	Kopfsteinpflaster 1: PRO INFIRMIS nimmt Stellung
SEITE 7:	MOBILITÄT	Spalenberg in Basel: Kopfsteinpflaster 2 ?
SEITE 8:	HILFSMITTEL	CARITAS BS: Ende des Assistenzdienstes
SEITE 9:	REISEN	Deutschland grösstes Hotel für Behinderte
SEITE 10:	GESUNDHEIT	Ein Durchbruch in der Behandlung von MS
SEITE 11:	AKTUELLES	Handy mit Gebärden / Behindertengerechte Fahrzeuge
SEITE 12:	MOBILITÄT	Neue SBB-Broschüre / SBB wollen mehr für Behinderte tun
SEITE 15:	HILFSMITTEL	Rehavigation in Leipzig
SEITE 16:	MOBILITÄT	«Golden Pass» für Fahrgäste im Rollstuhl
SEITE 17:	MOBILITÄT	NEU: IVB-Schülertransporte
SEITE 18:	MOBILITÄT	Behinderte Autolenker bleiben in Bern auf der Strecke
SEITE 19:	INTERNET	Bern fördert Internetprojekt «WABE» für Behinderte
SEITE 21:	AKTUELLES	Autohersteller FORD schliesst Behinderte aus!
SEITE 22:	AKTUELLES	Bülach: Eine Stadt ohne Schranken / Behindertengesetz
SEITE 23:	INTERNET	Internet soll behindertengerecht werden / Wie Blinde surfen
SEITE 25:	INTERNET	Grenzenlose Übersicht: 10 Tipps für Profis
SEITE 27:	INTERNET	Über 22'000 besuchten schon die IVB im Internet
SEITE 28:	BILDUNG	AGILE / SIV - Bildungsprogramm 2001 / 2002
SEITE 29:	BILDUNG	Seminar: «Gewalt erkennen – Gewalt beseitigen»
SEITE 30:	MOBILITÄT	EU: Euneingeschränkter Zugang zu Bussen
SEITE 32:	HILFSMITTEL	Clarity macht das Internet für Blinde hörbar
SEITE 33:	AKTUELLES	NEU: IVB führt auch «Liegendtransporte» durch
SEITE 34:	AKTUELLES	48'700 Besucher kamen zur REHACare nach Düsseldorf
SEITE 35:	LESERBRIEFE	Leserbrief von Thomas Bucher & Rosemarie Pfeiffer, Riehen
SEITE 36:	DAS S'LETSCHT	TERMINE 2001

## IMPRESSUM:

REDAKTION: Markus Schneiter (ms)  
Marcel W. Buess (mwb)  
Ruth Blokdiik (rbl)

Layout: Markus Schneiter  
Herausgeber: IVB - Behindertenselbsthilfe  
Druck: bdv, Basler Druck+Verlag AG

Erscheint: vierteljährlich

Inserate: Unterlagen können bei der Redaktion verlangt werden.

Adresse: Redaktion IVB NOOCHRICHTEN  
Schlossgasse 11  
4102 Binningen  
Tel.: 061/426 98 00  
Fax: 061/426 98 05

Abonnement: Alle Mitglieder der IVB - Behindertenselbsthilfe

Liebe Leserin, lieber Leser

«Terror», «Tod», «Krieg», «Amok», «Rache» und «Krise» sind Worte, die momentan täglich in den Mund genommen werden müssen und etwas Schreckliches umschreiben, das zur Zeit die ganze Menschheit bewegt und gleichzeitig lähmt. Viele Menschen sind gestorben und noch mehr leben in Angst. Angst vor weiterem Terror, aber auch Angst, den Arbeitsplatz zu verlieren. Das bisher Undenkbare ist plötzlich Realität geworden.

Es ist beinahe unvorstellbar, welche mittel- und langfristigen Konsequenzen dieser «schwarze September 2001» noch nach sich ziehen wird. Wieviele tausend Arbeitsplätze direkt und indirekt verloren gehen.

Beinahe so grausam wie der Terror ist das ungebrochene «Shareholder-Denken» der «Global-Players», das ebenfalls über «Leichen» geht, um die Betriebsgewinne weiter zu steigern.

Die Menschlichkeit und die Verantwortung für die Mitarbeiter bleibt einfach auf der Strecke. Und wir sind gegen diesen «Terror» ebenfalls völlig hilflos.

In der Schweiz muss nun der Staat Millionen – wenn nicht Milliarden – für Fehlentscheide von bisher hoch angesehenen Wirtschaftskapitänen zahlen – Steuermillionen, die irgendwo anders dann fehlen; nicht zuletzt auch im Sozialwesen.

Ins gleiche Kapitel gehört das Thema «Krankenkassen». Wieder stehen massive Prämienerrhöhungen an und diese Spirale steigt scheinbar unaufhaltsam weiter. «Besitzstandwahrung» ist auch so ein Schlagwort, dass in diesem Zusammenhang immer wieder auftaucht – «Besitzstandwahrung koste es was es wolle» – Hauptsache, alle können weiter genug am Gesundheitswesen verdienen. Wir bezahlen es ja!

Konkretes Beispiel gefällig: Die IVB versucht seit bald einem Jahr für ihre neue Dienstleistung des «einfachen (und günstigen) Patiententransportes» eine Anerkennung als Leistungserbringer im Sinne des Krankenversicherungsgesetzes zu erhalten. Doch nicht's da, Besitzstandwahrung. «Da könnte

*ja jeder kommen und etwas anbieten, das zwar den Anforderungen entspricht und erst noch billiger als das Bestehende, aber eben neu ist».*

Wir haben in jedem Fall von keiner Seite im Gesundheitswesen gespürt, dass man dem Spargedanken verfallen ist, auch nicht, wenn etwas bis zu viermal weniger kostet!

Es wirkt schon fast paradox, wenn wir für eine

solche Anerkennung, welche ganz sicher mithelfen würde, im Gesundheitswesen Geld zu sparen, «kämpfen» und Anwälte engagieren müssen.

Nicht nur die Welt hat einen «schwarzen September» erleben müssen. Nein, auch die IVB hat einige schwere Monate hinter sich. Einerseits haben unsere Geschäftsstelle Krankheiten gebeutelt und zu personellen Engpässen geführt, andererseits sind so viele neue Aufgaben hinzugekommen, dass wir oftmals am «Anschlag» des Machbaren waren. So ist

auch z.B. die Augustausgabe der IVB-Noochrichte einfach nicht realisierbar gewesen. Sorry.

Zu den neuen Aufgaben gehört z.B. auch der Schülertransport der Heilpädagogischen Schulen Basel-Stadt, welcher seit Mitte August täglich rund 60 Kinder zum Kindergarten und zur Schule befördert.

Auch zu den neuen Aufgaben gehört der Ausbau des oben erwähnten Patienten- und Krankentransportes. Seit September können wir neben den bisherigen «Sitzendtransporten» auch liegende Patienten befördern.

Doch damit nicht genug. Die IVB ist und bleibt weiter in Bewegung. Wir werden Sie in jedem Fall weiter darüber informieren.

Wir wünschen Ihnen einen schönen Herbst und viel Kraft in dieser schwierigen Zeit.

Ihre Redaktion



## Wir suchen:

**Reserve-  
Chauffeusen/Chauffeure  
als Ablösung bei  
Ferienabwesenheit oder  
Krankheit.**

**Interessenten melden sich  
bitte bei unserer  
Geschäftsstelle unter  
Tel.: 426'98'00**

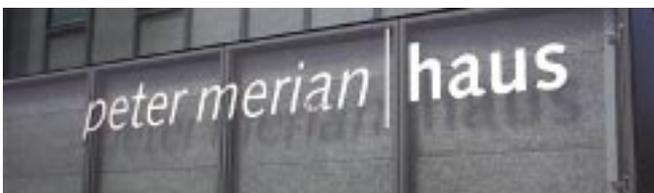
IVB-Geschäftsstelle  
Schlossgasse 11  
4102 Binningen

## Tramstation Peter Merian Planungsfehler ??

**Mit viel «Tam-Tam» wurde die neue BLT-Linienführung zum Bahnhof SBB via Münchensteinerbrücke eingeweiht und offiziell der Bevölkerung übergeben. Doch bei der neuen Tramstation «Peter Merian» sind offensichtlich einige Planungsfehler gemacht und damit die Behinderten sträflich vernachlässigt worden.**

Wohl trübten im Vorfeld die Problemchen mit der neuen Tramlinie, es waren die «falschen» Schienen montiert worden, diesen Anlass – aber dieser Fehler konnte ja rechtzeitig behoben werden.

Doch weit gefehlt! Nicht die falschen Schienen sind das Problem, vielmehr ist die ganze neue Tramsation beim Peter Merian-Haus aus Behindertensicht ein Fiasko. In den Tramhäuschen fehlten mehrere Monate die Bilettautomaten, die Beleuchtung und die Sitzbänke.



Der Zugang zur neuen Tramstation und zur Gundeli-Passerelle von der Nauenstrasse her ist neu mit Stufen – früher war die ganze Passerelle noch «behindertentauglich» – und einem Geländer-Rollstuhllift, der aber nicht funktioniert, ausstattet. Dasselbe gilt für den zweiten Geländer-Rollstuhllift, der zu den Peter Merian-Haus-Eingängen führt und ebenfalls nicht funktioniert.

**Von unserem Mitglied, Herr Otto F. Degen-Uehlinger, aufmerksam gemacht, haben wir die Situation vor Ort inspiziert. Und tatsächlich: Die Tramstation «Peter Merian» ist von der Nauenstrasse her für einen Rollstuhlfahrer nicht erreichbar!**



Ist der neue Geländer-Rollstuhllift unten, so kann er nicht befahren werden, weil die Auffahrklappe sich nicht nach unten bewegen lässt. Ist der Geländerlift gar oben (Bild), besteht zwar eine Möglichkeit, ihn hinunterfahren zu lassen, aber das funktioniert nicht. Das Gleiche gilt auch umgekehrt. Hat sich ein Rollstuhlfahrer von der Gundelinger-Quartierseite via leicht ansteigende Passerelle bis zur Tramstation Peter Merian «verirrt», kann er entweder auf dem gleichen Weg zurück oder aber er fährt Richtung Bahnhof-Post Basel 2, um in die Nauenstrasse zu gelangen. Auf direktem Weg ist es nicht möglich!

Hat er Glück und der Geländerlift ist in der oberen Position, so kann er diesen zwar benutzen und hinunterfahren, aber unten angekommen, nicht den Lift verlassen, weil eben die Auffahrklappe keinen Wank macht. Ist der Lift unten, so bleibt er unten, denn er lässt sich mit der Bedienung am oberen Ende nicht hinauffahren.



Ein weiteres Problem ist der «Not-Aus-Knopf» am Lift. Einmal gedrückt geht – richtigerweise – nichts mehr. Nur wenn irgend jemand diesen Knopf zum Jux drückt, bleibt er drinnen und es

geht wirklich nichts mehr. Auch fehlt jegliche Möglichkeit, im Notfall Hilfe zu rufen, was gerade nachts zu einem echten Problem werden könnte.



Das Gleiche gilt für den zweiten Geländerlift, der bei der Zugangstreppe ab Tramstation zu den Peter Merian-Haus-Eingängen montiert wurde.

Man sollte doch meinen, dass in der heutigen Zeit technische Lösungen möglich sein sollten, die auch funktionieren. Aller-

dings wird man den Eindruck nicht los, dass diese Geländer-Rollstuhllifte eine Notlösung sind, weil man das Problem Behindertentauglichkeit bei der Planung «vergessen» hat.



Das «Problem» des fehlenden Bilettautomaten, des fehlenden Sitzbankes und der fehlenden Beleuchtung des Tramhäuschen ist Ende Juli gelöst worden. Das Problem «Rollstuhllift» ist aber auch Ende September noch nicht gelöst.

Unverständlich ist aber auch, dass die Sehbehinderten und Blinden vollkommen «vergessen» wurden. Es wäre sicher ein leichtes gewesen, wenn beim Neubau der Tramstation Peter Merian auch taktile Linien, wie Sie z.B. in der Allschwilerstrasse vorhanden sind, in den neuen Belag einzuarbeiten, um die drei Wegmöglichkeiten «Passerelle, Peter Merian-Haus und Abgang Nauenstrasse» zu markieren.

Es ist schon schlimm genug, dass man die Tramlinien Richtung Gundeldingerquartier überqueren muss, ohne vor einem herannahenden Tram akustisch und optisch gewarnt zu werden – der Weg dorthin ist zudem noch sehr tückisch.

Unser Mitglied Otto F. Degen hat dazu einen Leserbrief an die Basler Zeitung gesandt, der am 13. Juli 2001, leider in gekürzter Form, erschienen ist. Auch einen Brief an die zuständige Regierungsratpräsidentin Barbara Schneider hat er geschrieben – passiert ist aber lange nichts.

Es ist schon sehr bedauerlich, dass trotz neuem Baugesetz und einer jedem zugänglichen Bauberatungsstelle noch immer solche «Fehler» in der Planung und Ausführung gemacht werden.

Den erwähnten Leserbrief an die Basler Zeitung drucken wir nachfolgend in ungekürzter Form ab. Die Reaktionen darauf, und wie es weitergeht, werden wir in der nächsten Ausgabe der IVB-Noochrichte mitteilen.



**HUESKES**  
ORTHOPÄDIE



St. Johannis-Vorstadt 31, CH-4004 Basel, Telefon 061 322 77 70,  
Fax 061 322 77 19, [www.hueskes-orthopaedie.ch](http://www.hueskes-orthopaedie.ch)

- Stützkorsetts
- Leibstützbinden
- Gummistrümpfe
- Fuss-Stützen
- Arm- und Bein-Orthesen
- Arm- und Bein-Prothesen
- Beratung und Versorgung für Colostomie, Ileostomie und Urostomie

**LESERBRIEF an die Basler Zeitung**

Nach jahrelanger Planung und Bauerei sei alles betriebsbereit, sollte man meinen. Aber weit gefehlt. Haben die Lieferanten für Sitzbänke an der Tramhaltestelle so lange Lieferfristen? Ebenso die Hersteller der Billetautomaten für die BLT an der Station Peter Merian? Darf man von dort aus schwarz fahren oder zwingt man die Fahrgäste, zur nächsten Haltestelle zu Fuss zu gehen? Zum Bahnhof, oder an die Münchensteinerbrücke, Etwas weite Strecken, wenn jemand nicht mehr so gut zu Fuss ist. Sollte es doch an mangelhafter Planung liegen?

Die wohl schlimmste Fehlplanung zeigt sich in der folgenden Situation: Vor dem Abreissen des Eilgutgebäudes und Lockdepots war der Aufgang von der Nauenstrasse zur Passerelle in Richtung Gundeli auch für Behinderte leicht zu bewältigen. Sanfter Anstieg und niedrige Tritthöhe. Seit Anfang Jahr hat man wieder einen direkten Zugang zum Gundeli, und damit auch zur BLT-Station. Aber nun über eine steile Treppe. Wohl wurde für Invalide ein Geländerlift angebracht, jedoch funktioniert dieser, obwohl er vor Monaten bereits montiert wurde, noch heute nicht. Dieser Treppenlift ist zudem in der Grundfläche eher klein. Was macht eine Mutter, wenn sie mit einem Kinderwagen und eventuell einem weiteren Kind mit Trottinett oder einem Dreiradvelo zur Tramstation will? Eine zweite Fahrt - vorausgesetzt natürlich, das «Ding» funktioniert. Und in Anbetracht des herrschenden Vandalismus, wird die Anlage wohl eher nicht funktionieren. Was macht dann ein Behinderter, wenn er vom Gundeli her kommt oder aus dem Tram steigt in Unkenntnis der Situation? Er ist gezwungen, einen Umweg in Richtung Post zu machen.

Heute wird bei privaten und öffentlichen Bauten ein behindertengerechtes Bauen verlangt. Hier wurde diese Forderung sträflich verletzt. Man denkt zu wenig an gehbehinderte Mitmenschen. Da greift man sich an den Kopf ob solchen planerischen Fehlern.

Otto F. Degen-Uehlinger, Basel  
Anfang Juli 2001

**IVB-Besuchsdienst  
«In eigener Sache»**

**Vor bald einem Jahr hat die IVB beschlossen, für die Mitglieder einen Besuchsdienst zu unterhalten.**

Anlässlich Ihres Geburtstages wird Ihnen per Brief gratuliert und Ihnen angekündigt, dass man mich, Ursula Buser, für diese Besuche begeistern konnte. Wenn der Wunsch vorhanden ist, komme ich gerne vorbei. Vielleicht möchten Sie einfach plaudern, haben unbeantwortete Fragen oder fühlen sich etwas einsam.

In den ersten paar Monaten konnte ich vielen von Euch mit einem Blumenstrauss und ein bisschen Zeit eine kleine Freude bereiten.

Anfangs Jahr wurde ich krank und verschleppte meine Lungenentzündung über lange Zeit. Kaum genesen brauchte mein betagter Vater meine Betreuung. Sein Spitalaufenthalt, sein Tod und die Auflösung der Wohnung haben mir arg zugesetzt, viel Kraft gekostet und auch viel Zeit in Anspruch genommen.

Ein schöner und sonniger Sommer hat viele von uns erfreut, für andere war er etwas heiss. Ich habe mich von den Strapazen wegen meines verstorbenen Vaters beinahe erholt.

Ich möchte mich an dieser Stelle für die ausgebliebenen Telefonate und Besuche entschuldigen, und Ihnen, liebe Mitglieder, versichern, dass ich in absehbarer Zeit meine Tätigkeit wieder aufnehmen werde. Ich habe gespürt, dass Zeit zu verschenken, eine schöne Sache ist und von vielen gewünscht wird.

Sie dürfen der IVB-Geschäftsstelle ungeniert telefonieren, wenn Sie keinen Besuch wünschen. Besonders freuen wir uns aber über Telefonate von Mitgliedern, die einen Besuch wünschen.

Auf Wiedersehen und vielleicht bis bald

Es grüsst Sie herzlich

**Ursula Buser**

## Kopfsteinpflaster 1: PRO INFIMRIS nimmt Stellung

**Weil verschiedene Falschmeldungen über Pro Infirmis hinsichtlich der vorgesehenen Neugestaltung der Freien Strasse publiziert wurden, möchten wir Ihnen kurz unsere Haltung darlegen:**

1. Wir haben im Januar 1999 eine Stellungnahme bezüglich Kopfsteinpflasterung an das Hochbau- und Planungsamt geschickt. Darin bitten wir das Baudepartement, auf Kopfsteinpflasterungen zu verzichten, wo dies möglich ist. Falls es dennoch Orte gibt, an welchen dieser Bodenbelag unvermeidbar ist, muss ein Teil davon mit einem anderen, möglichst fugenlosen Bodenbelag versehen werden.

2. Dieses Schreiben war vermutlich Grundlage für die heute vorliegende Gestaltungsvariante der Freien Strasse. Es ist vorgesehen, die Trottoirs mit einem Plattenbelag zu versehen, die Strasse mit Kopfsteinpflastersteinen. Beinahe 50% der gesamten Freien Strasse wird so einen rollstuhlgängigen Weg aufweisen. Um die Querung der Strasse für RollstuhlfahrerInnen zu vereinfachen, haben wir mit dem Baudepartement Kontakt aufgenommen und gebeten, in regelmässigen Abständen über die ganze Breite ebenfalls einen Plattenstreifen einzulegen.

3. Wir wollen uns bewusst nicht in die Diskussion einmischen, ob der Mittelteil der Freien Strasse mit Kopfsteinpflastersteinen verlegt werden soll oder nicht. Wir wissen nicht, welche Gründe schlussendlich zu dieser Entscheidung geführt haben. Dem Vernehmen nach werden seit 2 Jahren intensive Gespräche mit den Ladenbesitzern und anderen Interessenverbänden geführt und nach einem Kompromiss gesucht. Oberste Priorität haben für uns hindernisfreie Trottoirs und eine gute Zugänglichkeit öffentlicher Gebäude für behinderte Personen. Wenn die weitere Diskussion über die Oberflächengestaltung dazu führt, dass auch



der Mittelteil der Freien Strasse ebenfalls pflasterlos wird, um so besser.

4. Hindernisfreie Trottoirs sind nicht nur für körperbehinderte Menschen wichtig. Sie sind auch zentral für sehbehinderte und blinde Personen. Das bestehende Verkehrsregime wird nämlich weitergeführt. D.h., dass morgens die Freie Strasse von motorisierten Fahrzeugen befahren werden wird. Auch nachmittags muss mit Verkehr gerechnet werden (Falschfahrer, Postautos mit Ausnahmegewilligung, usw.). Sehbehinderte und blinde Menschen werden nicht auf der Strasse, sondern vermutlich auf dem sicheren Trottoir gehen wollen. Auch die Führhunde sind auf Trottoirs trainiert. Die Trottoirs dürfen daher nicht mit Plakaten und anderen Gegenständen verstellt werden. Wir haben diesbezüglich ebenfalls mit dem Baudepartement Kontakt aufgenommen und gebeten, dafür zu sorgen, dass die Trottoirs möglichst freigehalten werden. Wenn nun von anderer Seite vehement gefordert wird, dass alles, d.h. die

Hilfsmittel für Gehbehinderte	
Leichtrollstühle	
<b>Aufrichtrollstühle</b>	
Elektrollstühle	
Gehhilfen	
Zug-/Schubgeräte für Rollstühle	
Scooter	
Rollstuhlbike	

Gratis Infos  
**REHA HILFEN AG**  
 4000 Luzern Tel. 041 751 43 33 • 5405 Baden-Dätwil Tel. 056 493 04 70 • 4000 St. Gallen Tel. 071 245 01 50

gesamte Freie Strasse behindertengerecht gestaltet werden soll, dann besteht aus unserer Sicht die Gefahr, dass die Trottoirs mit Reklametafeln, Tischen usw. vollgestellt werden. Warum, so werden die Ladenbesitzer denken, braucht es noch Trottoirs. Behinderte Personen können ja die Strasse benützen.

5. Das Thema «Kopfsteinpflasterung» wird uns noch eine lange Zeit begleiten. Schliesslich sind viele Höfe, Plätze, Gassen usw. in Basel mit solchen Steinen belegt. Diese Bodenbeläge werden aus denkmalpflegerischen Gründen kaum entfernt. Es ist daher sinnvoll, wenn neue Lösungswege gesucht werden. Die Kombination Kopfsteinpflastersteine/Platten wurde bislang in der Stadt Basel noch nirgends verwendet. Anhand der Freien Strasse könnten damit erste Erfahrungen gesammelt werden.

**Als letztes möchten wir darauf hinweisen (offenbar ist dies nicht allen klar), dass es sich bei der Beratungsstelle für behindertengerechtes Bauen von Pro Infirmis Basel-Stadt um ein unabhängiges Organ handelt. Sie steht behinderten Menschen, Architekten, Bauherrschaften aber auch den Behördemitgliedern unentgeltlich zur Verfügung und vertritt die Interessen behinderter Menschen im Sinne der Grundsätze der Schweiz. Fachstelle für behindertengerechtes Bauen in Zürich. Wir bieten konstruktive Lösungswege an und nehmen keine fundamentalistische Haltung ein. Wir werden für die Beratungsdienstleistungen, für die Fortbildung von Fachleuten und für die Öffentlichkeitsarbeit vom Kanton finanziell unterstützt.**

Eric Bertels, PRO INFIRMIS



## Spalenberg in Basel: Kopfsteinpflaster 2 ?

**Weg mit dem Teerbelag: Ab Sommer nächsten Jahres soll der Spalenberg umgestaltet werden.**

Nächstes Jahr rücken am Spalenberg die Baumaschinen an: Der Strassenbelag soll neu gestaltet werden. «Das ist in der Tat vorgesehen», bestätigt Marc Keller, Sprecher des Baudepartements, auf Anfrage: «Aber bevor wir die Medien informieren, wollten wir zuerst die Anwohner und Liegenschaftseigentümer über das Gestaltungsprojekt in Kenntnis setzen. Es existiert noch kein verbindliches Projekt.»



**Favorisiert wird derzeit offenbar eine Rundpflasterung, die den bisherigen Teerbelag ersetzen soll.**

Die Trottoirs sollen in der jetzigen Form bestehen bleiben. Koordiniert werden soll die Umgestaltung mit der Erneuerung von Werksleitungen, welche die IVB am Spalenberg durchführen wird. «Die Strasse wird also sowieso aufgerissen», erklärt Marc Keller: «Das machen wir uns zunutze.»

Stattfinden sollen die Bauarbeiten von Sommer bis November 2002. Der Informationsanlass für die Anwohner findet «in ungefähr vier Wochen» statt, wie Marc Keller ankündigt. Das Baudepartement werde die Interessen der Anlieger sehr ernst nehmen, verspricht der Departementssprecher: «Einwände geben gegebenenfalls Anlass zur Überprüfung der Pläne.»

Jan Fischer / Baslerstab vom 24.9.2001

## CARITAS BASEL-STADT Ende des Assistenzdienstes

### Assistenzdienst für Behinderte

#### Informationsschreiben an alle Kundinnen und Kunden Arbeitsgemeinschaft Assistenzdienst:

**Leider müssen wir Ihnen mitteilen, dass der Assistenzdienst für Behinderte nach nicht ganz drei Jahren per Ende August 2001 beendet wird.**

Die in das Projekt involvierten Institutionen und Ämter (Caritas Basel-Stadt, Interessengemeinschaft IGROL- gleiche Rechte für RollstuhlfahrerInnen, Pro Infirmis, Rotes Kreuz Sektion Basel, Sozialhilfe der Stadt Basel und Spitex Basel) bedauern dies sehr.

Der Entscheid, den Assistenzdienst zu beenden, musste primär aufgrund des fehlenden Personals gefällt werden. Das Projekt war von Anfang so ausgelegt, dass Menschen mit einer Behinderung von den Dienstleistungen profitieren können und gleichzeitig Arbeitsplätze für Sozialhilfe beziehende Personen geschaffen werden. Aufgrund der verbesserten Wirtschaftslage finden sich zur Zeit aber keine Interessentinnen bzw. Interessenten für diese Art von Beschäftigung. Der Arbeitsmarkt bietet offensichtlich genügend Alternativen. Leider können wir diese Entwicklung nicht beeinflussen.

Gleichzeitig soll an dieser Stelle auch erwähnt werden, dass der Assistenzdienst auf Seiten der behinderten Menschen nicht auf das Echo gestossen ist, welches sich nach der Vorerhebung erhoffen liess.

Trotz des Entscheides der in das Projekt involvierten Organisationen werden wir Sie nicht im Stich lassen. Wir werden die Betroffenen kontak-

tieren, um mit Ihnen Alternativen zum Assistenzdienst abzuklären bzw. eine kontinuierliche Weiterführung der Dienstleistungen sicherzustellen.

CARITAS BASEL-STADT  
Lindenberg 20, 4058 Basel

## Erster Blindengarten für die Schweiz

**In St. Gallen ist vor kurzem der erste Blindengarten der Schweiz eröffnet worden.**

Der kunstvoll gestaltete Park lädt Besucherinnen und Besucher zu einem Spaziergang ins Reich der Sinne - ein Erlebnis für Nase und Ohren, Hände und Füsse.

Die Anlage besteht aus einer «Tastgalerie» mit Kunstobjekten aus Stein, Holz und Metall, einem klingenden Windspiel, einem «Trampelpfad» mit unterschiedlichsten Bodenbelägen, einem sonnigen Kräutergarten und einer schattigen Laube. Hörrohre bringen zudem einen unterirdischen Bach zum Klingen. «Begreifen» lässt sich eine 4,5 Meter lange Steinwand mit wechselnd glatter und rauher, gerundeter, kantiger und gekerbter Oberfläche. Fingerspitzengefühl braucht's auch beim Beet mit den «Tastpflanzen» – weichen und biegsamen, borstigen und stacheligen Gewächsen. Die Verbindungswege mit einem Leitsystem erleichtern blinden Besucherinnen und Besuchern die Orientierung. Im Blindengarten sind aber auch Sehende willkommen. Auf Anfrage werden Dunkelbrillen zur Verfügung gestellt.

Der Blindengarten entstand zum 100-Jahre-Jubiläum des Ostschweizerischen Blindenfürsorgevereins (OBV) auf dem Areal des OBV im Osten der Stadt.



## Deutschlands grösstes Hotel für Behinderte

**Ministerpräsident Dr. Manfred Stolpe eröffnete am 28.6.2001 Deutschlands größtes Hotel für Menschen mit Behinderung in Rheinsberg.**

Der Betreiber des Hotels, die Haus Rheinsberg GmbH, ist ein Tochterunternehmen der Fürst Donnersmarck-Stiftung zu Berlin. Gegenstand der gemeinnützigen Haus Rheinsberg GmbH ist die Rehabilitation, Betreuung, Unterstützung und Förderung körperbehinderter Menschen. Der Behindertenbeauftragte des Landes Brandenburg, Rainer Kluge, würdigte das Engagement der Betreiber: «Beispielhaft ist die Beteiligung behinderter Menschen in allen Phasen der Hotelentstehung. An dieser Arbeitsweise sollten sich Bauherren und Investoren grundsätzlich orientieren.»



« Haus Rheinsberg, Hotel am See » bietet den Gästen rundum barrierefreien Komfort. Die 108 Zimmer mit 150 Betten

sind komplett rollstuhlgerecht: Zur Verfügung stehen in vielen Zimmern höhenverstellbare Waschtische, motorbetriebene Fenster und Türen sowie auf Wunsch auch Pflegebetten.

Das Besondere des Hotels sind die vielfältigen behindertengerechten Freizeit-, Seminar-, Kultur- und Sportangebote. Die Hoteldirektorin Corinna Abele dazu: «Wir möchten mit unserem Haus Menschen mit Behinderung und deren Begleitern einen außergewöhnlichen Urlaub anbieten, der Körper und Seele stärkt.» Im Haus Rheinsberg findet der Gast ein behindertengerechtes Schwimmbad mit Lifter und Rutsche, Saunen mit eigens entwickelten hitzebeständigen Rollstühlen, eine

Kegelbahn, Billardraum und ein Kaminzimmer mit Bibliothek.

Eine große multifunktionale Halle, die Seehalle, und großzügige Seminarräume eignen sich zudem für Sportveranstaltungen, Kongresse, Empfänge, gesellschaftliche Veranstaltungen sowie für Musik-, Film- und Theateraufführungen. Ein behindertengerechter Bootssteg und eine Badestelle ermöglichen sportliche Aktivitäten im Freien.



Kontakt:

Haus Rheinsberg GmbH Hotel am See  
Corinna Abele (Geschäftsführerin)  
Donnersmarckweg 1  
16831 Rheinsberg  
Tel/Fax: 0049 3931-344-0 /-555  
eMail: post@hausrheinsberg.de

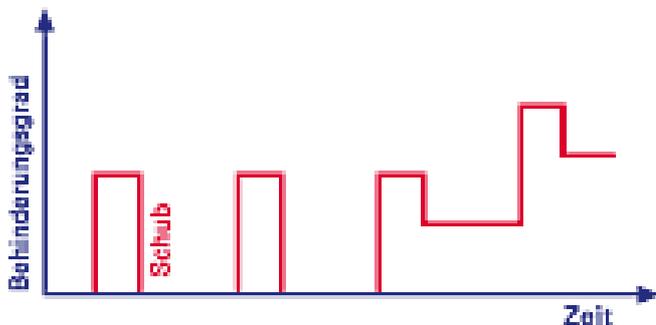
## Ein Durchbruch in der Behandlung von MS

**Über Jahre und Jahrzehnte erschien die Autoimmunerkrankung Multiple Sklerose (MS), bei der eine Fehlleistung des Immunsystems lebensnotwendige Nervenfasern angreift, als unbehandelbar.**

Erst Anfang der 90er Jahre keimten mit Interferon Beta Hoffnungen auf, die zerstörerische Erkrankung in ihrem Selbstlauf bremsen zu können. Neueste Daten aus einer Vergleichsstudie bringen jetzt Gewissheit:

**Interferon Beta ist dosisabhängig in der Lage, MS-Schübe wirkungsvoll zu verhindern.**

### Schubförmig-remittierender Verlauf



In der EVIDENCE-Studie, die auf dem 17. Weltkongress für Neurologie in London vorgestellt wurde, kam zu Tage, dass ein frühzeitiger hochdosierter dreimal wöchentlicher Einsatz von Interferon Beta die Rate an neuen MS-Schüben deutlich senken kann. So war das Risiko, innerhalb von sechs Monaten einen neuen Schub zu erleiden, um etwa ein Drittel niedriger. Ausserdem verringerte sich die Anzahl der Schübe um wiederum rund ein Drittel. Insgesamt konnte eine Reduzierung der Krankheitsaktivität innerhalb von nur sechs Monaten auf fast die Hälfte registriert werden.

Das ist insofern von Bedeutung, als die Nerven zerstörenden Prozesse der MS normalerweise zu

einem akkumulierenden Untergang von Hirn- und Nervengewebe führen. Die neuen Studienergebnisse zeigen, dass ein frühzeitiger und hochdosierter Einsatz von Interferon Beta in der Lage ist, Hirn- und Nervensubstanz bei MS-Patienten wirksam zu schützen und einer vorzeitigen Invalidisierung effektiv entgegenzuwirken.



Zeichnungen: ms-Forum.ch

Ausführliche Berichte zur EVIDENCE-Studie sowie Hintergrundmaterialien erhalten Sie bei

Pressedienst «wissenschaftlich-medizinische Erkenntnisse» (wme)

c/o Redaktionsbüro Martin Wiehl

Bebelstraße 53

D-99086 Erfurt

Tel: 0049/361/6 43 54 13

Fax: 0049/361/6 43 54 06

eMail: Martin.Wiehl@t-online.de

FORUM - das Online-Magazin für Behinderte

**MS MULTIPLE SKLEROSE**

## Handy mit Gebärden

**Das Mobilfunknetz der dritten Generation UMTS soll Gehörlosen ganz neue Möglichkeiten der Kommunikation eröffnen.**

Europäische Wissenschaftler entwickeln dazu ein UMTS-taugliches Mobiltelefon, mit dem Gehörlose in Gebärdensprache telefonieren und Informationen abfragen können. Dies teilte der Lehrstuhl für Technische Informatik an der Technischen Hochschule Aachen als Projektpartner mit.

Das dreijährige Vorhaben mit zehn Partnern aus Spanien, England, Schweden und Deutschland werde mit rund zwölf Millionen Mark von der Europäischen Kommission gefördert.

Das Laptop-ähnliche Videotelefon werde mit einer kleinen Kamera ausgestattet. Durch die Übertragung von Bildern könnten zwei Gehörlose «ganz natürlich» in Gebärdensprache miteinander telefonieren. Zum Gespräch mit Hörenden werde eine Dolmetscherzentrale eingerichtet, teilte Jörg Zieren vom Aachener Lehrstuhl mit. Der Dolmetscher übersetze die Gebärdensprache, die er auf dem Bildschirm sehe, für den Hörenden in Lautsprache.

Das Projekt WISDOM (Wireless Information Services for Deaf people on Move) soll Ende 2003 abgeschlossen sein.



## Behindertengerecht ausgestattete Fahrzeuge

**Mercedes Benz Berlin übernimmt Vorreiterrolle: In ihrem Center Berlin-Spandau wurde das Kompetenzcenter für behindertengerecht ausgestattete Fahrzeuge eröffnet.**

Angeboten werden individuell umgebaute Fahrzeuge aller Klassen für Selbstfahrer wie auch Kleintransporter und Busse zum Transport von Rollstuhlfahrern, die nicht selbst fahren können. Mittels einer Bedarfsanalyse wird dem Kunden die individuelle Lösung angeboten, die den Anforderungen seiner Behinderung gerecht wird. Mercedes-Benz übernimmt dabei die gesamte Abwicklung von Beratung, Verkauf sowie Versicherungs- und Servicefragen. Der Anspruch des Kompetenzcenters ist dabei, umfassend und kompetent alle Fragen der Auto-Mobilität zu klären und zu einer Lösung zu führen, um so einen ganz wesentlichen Faktor der persönlichen Unabhängigkeit und Selbständigkeit behinderter Menschen zu gewährleisten.



Im Center stehen ständig behindertengerechte Fahrzeuge. Dass das Center behindertengerecht, inkl. Parkplätzen, gebaut und mit rollstuhl-geeigneten

sanitären Einrichtungen versehen ist, ist hier wohl selbstverständlich. In Deutschland ist dies das erste Verkaufshaus seiner Art und hoffentlich nicht das letzte. Bleibt die Frage: Wann bekommen wir in der Schweiz solch ein Center?



Partnerschaft aus

# Vertrauen

**Hauptsitz Coop Leben**  
Wuhrmattstrasse 19  
Postfach 4103 Bottmingen  
Telefon 061-425 80 00  
Telefax 061-425 80 01  
[www.coopversicherung.ch](http://www.coopversicherung.ch)

**Coop**  
**versicherung**

Wir begrüßen...

...die Firma  
René Ruepp AG  
aus Basel als neuen  
Vertriebspartner.



Hersteller: ATEC Ing. Büro AG, Küssnacht a.R. • [www.swistrac.ch](http://www.swistrac.ch)

**SWISS-TRAC®**

## «Reisende mit Behinderung» neu mit Busangebot

Die alljährlich beim Fahrplanwechsel neu erscheinende SBB-Broschüre «Informationen für Reisende mit einer Behinderung» enthält dieses Jahr eine wichtige Neuerung: Erstmals sind die Bus- und Postautolinien aufgeführt, welche Fahrgäste im Rollstuhl transportieren können. Und es sind nicht wenige. Schätzungsweise die Hälfte aller Buslinien verfügt über ein zumindest teilweises Angebot, das heisst, ein Teil der Kurse wird von Niederflurfahrzeugen (mit Rampe, teilweise ohne) gefahren. Bei den meisten Unternehmen kann telefonisch kurzfristig erfragt werden, wann die entsprechenden Kurse verkehren, bei einzelnen wird sogar auf Wunsch disponiert. Alle notwendigen Informationen dazu finden sich in einer achtseitigen Liste in der neuen Broschüre.

Zusammengestellt wurden die Daten von der Fachstelle «Behinderte und öffentlicher Verkehr» aufgrund einer Umfrage bei allen Busunternehmen, unter Mitwirkung des VÖV (Verband öffentlicher Verkehr). Die Liste dürfte diesmal noch einige Lücken aufweisen, da nicht alle Unternehmen die Umfrage beantwortet haben und aus Kapazitätsgründen nicht allen nachgegangen werden konnte. Zudem dürften sich im Laufe der Fahrplanperiode noch verschiedene Verbesserungen ergeben, da ja die Busflotten laufend erneuert werden. Anfragen lohnt sich also immer.

Unter anderem wegen dieser neuen Dienstleistung wird die Broschüre dieses Jahr erstmals von den SBB und dem VÖV gemeinsam herausgegeben. Wie gewohnt enthält die Broschüre auch aktualisierte Angaben über die Stützpunktbahnhöfe und die Behindertenfahrdienste in der Schweiz. Sie kann seit Ende Juni auf allen bedienten Bahnhöfen bezogen werden.



## SBB wollen mehr für Behinderte tun

**Gemeinsam mit Behindertenorganisationen haben die SBB ein Konzept erarbeitet, das Behinderten den Zugang zum öffentlichen Verkehr erleichtern soll. Als Grundsatz gilt, dass Behinderte Zug, Bus und Tram selbstständig benutzen sollen. Vorerst werden aber nur neue Fahrzeuge und Anlagen entsprechend gebaut.**

«Wir fühlen uns als vollwertige Partner anerkannt», sagte Beat Schweingruber. Der Leiter der «Schweizerischen Fachstelle für Behinderte und öffentlicher Verkehr» war voll des Lobes über die SBB. Denn das neue Behindertenkonzept stellt laut Schweingruber einen Quantensprung dar, für mobilitätsbehinderte Personen breche ein neues Zeitalter an.



Zwar verfügten die SBB bereits seit 1989 über ein Behindertenkonzept. Es legt fest, dass an 161 Stützpunktbahnhöfen die Möglichkeit besteht, Rollstühle ein- und auszuladen. Punktuell wurden auch einige Massnahmen für Seh- und Hörbehinderte ergriffen. «Das Konzept war weit davon entfernt, behinderten Menschen dieselben Reisemöglichkeiten zu bieten wie den übrigen Fahrgästen», sagte Schweingruber an einer Medienorientierung in Thun. Das soll sich ändern.

### ÖV autonom benutzen

Die SBB, der Verband öffentlicher Verkehr (VöV) und die Behindertenorganisationen haben sich auf ein neues Konzept geeinigt. Dieses sieht vor, dass den Bedürfnissen der Behinderten auf sämtlichen Bahnhöfen und in sämtlichen Zügen



Beachtung geschenkt wird. Dabei gilt der Grundsatz, dass Behinderte den öffentlichen Verkehr autonom benutzen können sollen. Hilfestellungen des Bahnpersonals werden zwar nicht ausgeschlossen, doch darf der Abbau von Angestellten nicht zum Nachteil der Behinderten werden. Zudem wird Wert

darauf gelegt, dass nicht nur Behinderte in Rollstühlen Ansprüche haben, sondern auch seh- und hörbehinderte Menschen.

Eine Arbeitsgruppe hat Standards definiert für die Gestaltung der Fahrzeuge und Infrastruktur. So sollen Rampen oder Lifte sowie erhöhte Perrons für einen möglichst ebenerdigen Ein- und Ausstieg sorgen. Markierungen bei Perronabgängen oder Gefahrenzonen helfen Sehbehinderten. Dazu kommen visuelle und akustische Fahrgastinformationen in Bahnhöfen und Fahrzeugen.

### Finanzierung als Problem

Dass den Behinderten auch ausserhalb des SBB-Netzes eine durchgehende Transportkette zur Verfügung steht, dafür will der Verband öffentlicher Verkehr sorgen. Laut VöV-Direktor Peter Vollmer soll diese Kette so schnell realisiert werden, wie dies finanziell für die Transportunternehmen verkraftbar ist.

Genau das scheint aber der Knackpunkt des Konzeptes zu sein. So konnte Paul Blumenthal, SBB-Chef Personenverkehr, an der Medienorientierung keine genauen Angaben darüber machen, wie viel Geld die Bundesbahnen für das Konzept zur Verfügung stellen. Er sprach von einer «langfristigen Zielsetzung». «Wunder können wir keine versprechen, denn dafür ist unser finanzielles und betriebliches Korsett eindeutig zu eng», meinte Blumenthal.

### Umbauten auf Expo-Bahnhöfen

Wunder erwartet Behinderten-Vertreter Beat Schweingruber nicht. Er geht davon aus, dass 600 bis 900 Millionen Franken nötig wären, um die nötigen Umbau-



arbeiten vorzunehmen; derartige Summen sind aber nicht vorhanden. Deswegen beschränkt sich das Konzept vorerst auf neue Fahrzeuge und neue oder umzubauende Anlagen. «Für die Anpassung von bestehenden Anlagen und Fahrzeugen müssen wir noch die Programme erstellen und die Finanzierung sichern», hielt Schweingruber fest.

Auf einige konkrete Massnahmen konnten die SBB trotzdem verweisen. So ist geplant, die vier grossen Expo-Bahnhöfe Biel, Neuenburg, Murten und Yverdon den Bedürfnissen der Behinderten anzupassen. Zudem sind zwölf Bahnhöfe bereits

mit einem Informations- und Wegleitungssystem für Sehbehinderte ausgestattet – darunter auch die Bahnhöfe Basel SBB und Olten. Sieben weitere Bahnhöfe werden noch in diesem Jahr umgebaut.

BaZ / Rolf von Siebenthal

## rehabivision in Leipzig

**Als bedeutendste Reha-Messe der neuen Bundesländer fand vom 7. bis 9. Juni 2001 zum zweiten Mal die «rehabivision – Messe und Forum für Rehabilitation und Integration» statt.**

Menschen mit Behinderung, chronisch kranken sowie älteren Menschen bot die Veranstaltung in Halle 3 des neuen Leipziger Messegeländes die Chance, sich trotz ihrer eingeschränkten Mobilität direkt über Hilfsmittel und Dienstleistungen zu informieren. Zugleich richtete sich die Messe an Fachleute aus Akut- und Reha-Kliniken, an den Sanitätsfachhandel, an Mitarbeiter von Kostenträgern, an Ärzte, aber auch an Architekten, Stadtplaner und Beschäftigte kommunaler Einrichtungen. 111 Aussteller boten ein umfassendes Spektrum an Alltags- und Mobilitätshilfen, Seh- und Hörhilfen, Informationen zu Freizeit, Sport und Reisen sowie zur beruflichen Rehabilitation.

In Foren, Vorführungen und weiteren Veranstaltungen konnten sich die Messebesucher mit lebenspraktischen, sozial- und berufspolitischen Fragen auseinander setzen. So referierten im Forum «Leben mit Behinderung» der Beauftragte der Bundesregierung für die Belange der Behinderten, Karl-Hermann Haack, über «Gleichstellungsgesetze für Menschen mit Behinderung – eine gemeinsame Aufgabe von Politik und Betrof-

fenen». Im gleichen Forum traten am 8. Juni die Ministerialräte des Bundessozialministeriums Dr. Horst H. Cramer und Dr. Hartmut Haines in Aktion. Ihre Themen: «Arbeit für Menschen mit Behinderung – neue Wege und Möglichkeiten» sowie «Sozialgesetzbuch (SGB) IX / Kodifikation des Rehabilitationsrechts».

Über Berufschancen für behinderte Menschen informierte die Sonderschau «Behindertengerechte Arbeitsplätze». Vorgestellt wurden beispielsweise Arbeitsplätze für behinderte Büroangestellte, Konstrukteure, Maschinenbediener und Beschäftigte in der Landwirtschaft. Zudem konnte man sich in der Sonderschau mit Fördermöglichkeiten für behinderte Berufstätige vertraut machen.

Sport und aktive Freizeitgestaltung standen im Mittelpunkt des Treffpunkts «Gesundheit und Bewegung». Sportvorführungen behinderter Akteure - Judo, Rugby, Tischtennis, Basketball, Volleyball, Rollstuhltanz – waren ebenso zu erleben wie

Auftritte behinderter Künstler, wie der Sängerinnen Ute Kaiser und Anita Burk. Leistungssport für Behinderte stellten deren Leichtathletik-Bundestrainer Dr. Ralf Otto sowie die Schwimmerin Kay Esphenhayn vor. Praktischen Rat gab es auch für die sportliche Aktivität nach Herzinfarkt oder Schlaganfall, bei Multipler Sklerose oder Krebs.

Über barrierefreie Reiseziele sowie behindertengerechte Unterkünfte und Urlaubsangebote informierte der «ReiseMarkt» der rehabivision. Filme des Reisemagazins «Grenzenlos» stellten Urlaubsorte in Portugal, Israel, Griechenland und Kanada vor. Wie man sich per Elektrorollstuhl auf dem Wasser bewegen kann, präsentierte der Erfinder Martin Schuth aus Ulm mit seinem Wasserfahrzeug «Sunwheel 1». Eine Podiumsdiskussion «Tourismus ohne Barrieren» veranstaltete die Nationale Koordinationsstelle Tourismus für Alle e.V. (NatKo) im «ReiseMarkt».

Neueste Hilfsmittel und sachkundige Beratung für Betroffene bot das Forum «Kommunikation für Blinde und Sehbehinderte». Podiumsdiskussionen



wandten sich unter anderem den Themen «Berufliche Rehabilitation», «Früherkennung von beginnender Sehbehinderung und Frühförderung» sowie neuen Berufsfeldern für Betroffene zu. Vorge stellt wurde auch das Projekt KONUS (Kooperative Nutzung von Datennetzen für die Bildung und berufliche Integration von blinden und sehbehinderten Menschen), das Blinden und Sehbehinderten den Zugang zu den neuen Medien ermöglichen soll. Unter Regie der Blinden- und Sehbehindertenverbände verschiedener Bundesländer fanden Vorträge statt, wie zum Beispiel «Die Stadt als Lebensraum für Blinde und Sehbehinderte». Darüber hinaus gab es Theater- und Chorauftritte von Blinden. Ein Parcours für Blindenführhunde sowie ein «Museum zum Anfassen» rundeten das Programm des Forums ab.

Ein umfangreiches Angebot an Literatur und Zeitschriften in Brailleschrift und auf Hörkassette präsentierte die Deutsche



Zentralbücherei für Blinde (DZB) zu Leipzig auf der rehavision. Messebesucher konnten sich darüber informieren, wie tastbare Reliefdarstellungen für Blinde gefertigt werden und wie die weltweite, für Blinde und Sehbehinderte kostenfreie Ausleihe von Hör- und Punktschriftbüchern funktioniert. Als Neuheiten stellte die DZB einen Europa-Atlas für Blinde und Sehbehinderte, das «Braille-Radio» – ein ausführliches Rundfunkprogramm in Blindenschrift – sowie digitale Hörbücher im DAISY-Format vor. DAISY (Digital Audio-based Information) ermöglicht Menschen, die ein gedrucktes Buch nicht handhaben können, den Umgang mit Inhaltsverzeichnissen, Seitenzahlen oder anderen Hinweisen, den Vertrieb von Büchern auf CD-ROM oder über das Internet sowie die dauerhafte virtuelle Speicherung von Hörbüchern.

FORUM - das Online-Magazin für Behinderte

## «Golden Pass» für Fahrgäste im Rollstuhl

**In aller Stille hat die Montreux-Oberland-Bahn (MOB) ein Schweizer Novum bauen lassen: den ersten Schmalspur-Eisenbahnwagen mit integriertem Rollstuhllift und rollstuhlgängigem WC.**

Zwei weitere solche Wagen werden noch folgen. Zusammen mit dem umgebauten Wagen des früheren Panoramic-Express werden sie künftig fünf Mal täglich als «Golden Pass Line» zwischen Montreux und Zweisimmen verkehren. Als Versuch sind zudem zwei Wagen mit mehreren Flachbildschirmen ausgestattet, welche die Fahrgäste mit Online-Technologie über Aktualitäten sowie mittels GPS über die nächsten Haltestellen informieren. Falls der Versuch erfolgreich verläuft, werden alle Wagen entsprechend ausgerüstet. Die Haltestellen sollen aber weiterhin auch akustisch angekündigt werden.

Die Toilette – ein Standard-Modul – ist etwas klein geraten und dürfte für Personen im Elektrorollstuhl nur schwer benutzbar sein. Von den Platzverhältnissen her wäre sicher eine etwas grosszügigere Lösung möglich gewesen

### Zweite erfreuliche Nachricht von der MOB:

Nachdem die Fachstelle «Behinderte und öffentlicher Verkehr» letztes Jahr zusammen mit der Bahn eine individuelle Lösung für den Transport eines Rollstuhlfahrers auf der OeV-Strecke Vevey-Bloney gefunden hat, sind mittlerweile sämtliche Niederflurfahrzeuge auf dieser Strecke mit einer mobilen Faltrampe ausge-



rüstet. Diese wird im Bedarfsfall vom Zugführer bedient und ermöglicht das Benützen des Zuges auch ohne Voranmeldung. Dasselbe gilt übrigens auch für sämtliche Regionalzüge auf der MOB-Strecke Montreux-Les Avants.



*Bild: ein alter Steuerwagen wurde nach einem Brand völlig umgebaut und gleichzeitig mit Tiefeinstieg und einem Niederflerteil versehen.*

**Weitere Informationen über Telefon  
021/989'81'81  
oder  
<http://www.goldenpass.ch>**

## **NEU: Schülertransporte für Heilpädagogische Schulen**

Seit dem 13. August 2001 ist die IVB mit Schulkindern der Heilpädagogischen Schulen des Kantons Basel-Stadt unterwegs.

12 Neue Busse stehen seit Mitte August neu im Einsatz um die rund 60 Schulkinder der Heilpädagogischen Schulen täglich zu transportieren.



Um der «neuen» Transportart auch entsprechend gerecht zu werden, haben wir jedem dieser Fahrzeuge ein «Tier» verpasst.

Damit dieser grosse Transportauftrag nach den Sommerferien durch die IVB reibungslos durchgeführt werden konnte, war einiges an Vorarbeit notwendig. Neben den Vertragsverhandlungen mit der Leitung der Heilpädagogischen Schulen waren direkte Abklärungen beim BSV (Bundesamt für Sozialversicherungen) in Bern notwendig. Doch nicht nur am Verhandlungstisch mussten wir aktiv werden, galt es doch innert kürzester Frist neue Fahrzeuge zu beschaffen und zu beschriften.



Ebenfalls eine logistische Herausforderung waren dabei die Zusammenstellung der «Touren» und die Verarbeitung der zahlreichen nachfolgenden Korrekturen, Änderungen und Anpassungen.

Damit auch alles reibungslos starten konnte, wurden die eingesetzten Chauffeuren und



Chauffeure entsprechend auf ihren «neuen» Einsatz vorbereitet. Gerade im Bereich der «Sicherheit» und im geeigneten «Umgang mit Kindern» legten wir Schulungsschwerpunkte. Zusätzlich mussten alle FahrerInnen die neu zusammengestellten Routen vorab kennenlernen.

Mit etwas Stolz können wir rückblickend festhalten, dass es uns trotz einiger Hürden gelungen ist, diese neue Herausforderung anzupacken und zu aller Zufriedenheit umzusetzen.

Wir möchten an dieser Stelle der Leitung der Heilpädagogischen Schulen des Kantons Basel-Stadt, den Lehrerinnen und Lehrern und den Eltern der Schulkinder für ihr Vertrauen und die grossartige Unterstützung ganz herzlich danken.



## Behinderte Autolenker bleiben beim Parken auf der Strecke

**Die Hälfte aller Behindertenparkplätze in der Innenstadt ist ungeeignet, einige sind sogar unbrauchbar. Dies ergab eine Umfrage unter 250 Behinderten. Die Stadt Bern will ihre Parkplätze jetzt überprüfen.**

Einen Parkplatz suchen nervt. Doch richtig mühsam gestaltet es sich erst, wenn das Ziel ein Behindertenparkplatz ist. Denn nicht jedes mit einem gelben Rollstuhl gekennzeichnete Parkfeld ist für Behinderte geeignet. Und die reservierten Parkplätze in der Berner Innenstadt sind meist belegt – häufig sogar von Nichtbehinderten. Dies ergab eine Umfrage der Arbeitsgruppe Behindertenparkplätze unter 250 behinderten Autofahrerinnen und Autofahrern der Stadt Bern.

### Reserviert und doch unnütz

«Häufig sind die Parkfelder zu schmal», erklärt Urs Schnyder, Leiter der Arbeitsgruppe. Gerade in Einbahnstrassen – die Fahrzeuge müssen dort links parkiert werden – entpuppe sich der Randstein für die Rollstuhlfahrer beim Aussteigen als schier unüberwindliches Hindernis. «Besonders mühsam sind auch Kopfsteinpflaster, zu viel Verkehr auf der Ausstiegseite, Wasserrinnen oder schlecht markierte Parkplätze», zählt Schnyder auf. So beurteilen die befragten Personen die Parkplätze an Hotelgasse, Kochergasse (Nationalbank) und Postgasse (Seite Rathaus) schlicht als unbrauchbar. 14 weitere der 28 Parkplätze in der Innenstadt stufen sie als verbesserungswürdig ein. Als optimal gelten gerade Mal elf Stück. Dass diese meist besetzt sind, erstaunt nicht; wurden doch in der Region Bern im letzten Jahr 1365 Parkberechtigungskarten für Behinderte verteilt. «Insbesondere die zwei Behindertenparkplätze auf dem Bundesplatz sind chronisch belegt», klagt Schnyder.

### Ein Parkplatz auf 225

Ähnlich präsentiert sich die Situation in den Parkhäusern: Von den 2709 Parkplätzen in den Parkings der Innenstadt sind zwölf für Behinderte reserviert – ideal ausgebaut seien aber bloss deren acht. «Das bedeutet, dass gerade mal jeder 225. Parkplatz für Behinderte reserviert ist», sagt Schnyder. Zum Vergleich: Die Fachstelle für behindertengerechtes Bauen sieht vor, dass jeder 50. Parkplatz für Behinderte reserviert sein sollte. «Das Resultat der Umfrage überrascht mich nicht – die Probleme waren uns bereits bekannt», sagt Urs Schnyder.

Die Behinderten fordern jetzt mehr Behindertenparkplätze, insbesondere in der Innenstadt und beim Bahnhof, rollstuhlgängige Parkhäuser und konsequentere Polizeikontrollen. Nützlich für die Behinderten wäre zudem ein aktuelles Verzeichnis der Parkplätze.

### Behörden sind überrascht

Weniger bekannt sind die Sorgen der behinderten Autofahrer bei Gemeinderat Alexander Tschäppät. «Ich hatte diesbezüglich noch keine Reklamationen», erklärt er. Der Planungsdirektor nimmt die Anliegen ernst und will die Parkplatzsituation jetzt gemeinsam mit den Behinderten analysieren. «Mehr reservierte Parkplätze machen allerdings nur dann Sinn, wenn sie ausschliesslich durch Behinderte benützt werden», stellt er klar. Und: Die Stadt Bern wolle den

Behinderten ein optimales Angebot bieten; damit sie beim Parkieren nicht auf der Strecke bleiben.



Berner Zeitung BZ  
26.07.2001

## Bern fördert Internetprojekt «WABE» für Behinderte

### Wer sucht, der findet: Die Internetdatenbank WABE listet die freien Plätze für Behinderte im Kanton Bern auf.

«Früher mussten meine Mitarbeiter oft wochenlang herumtelefonieren, um einen Wohn- oder Arbeitsplatz für einen behinderten Menschen zu finden», erzählt Josef Stadelmann, Geschäftsleiter der Pro Infirmis des Kantons Bern. Das hat sich nun grundsätzlich geändert. Im Auftrag der kantonalen Gesundheits- und Fürsorgedirektion hat Pro Infirmis in den letzten zwei Jahren die Internetdatenbank [www.wabe.ch](http://www.wabe.ch) aufgebaut, die Auskunft über freie Plätze gibt.

Heute soll – wenn alles gut läuft – die aktualisierte Version in modernem Design aufgeschaltet werden. Der Aufbau der Datenbank kostete inklusive Projektmanagement 120'000 Franken. Pro Infirmis übernahm ein Drittel der Kosten, der Kanton den Rest. Mit einem jährlichen Beitrag von 150'000 Franken will Gesundheits- und Fürsorgedirektor Samuel Bhend nun den Unterhalt der Datenbank und den Weiterbestand der Informationsstelle WABE garantieren. «Ein Internetanschluss ist keine Voraussetzung für diese Dienstleistung, die Daten können auch telefonisch erfragt werden», betonte Bhend vor den Medien.

### Reger Gebrauch

In den ersten beiden Geschäftsjahren ist die Nachfrage stetig gestiegen: Peilten im ersten Jahr noch 2'621 Besucher und Besucherinnen die Seiten an, waren es im Jahr 2000 bereits 6'650. Die Zahl der Abfragen ist von 7'907 auf 19'050 gestiegen. Wie Susanne Fasel, Leiterin von WABE, erklärte, sind mittlerweile 220 Einträge von Institutionen auf der Datenbank zu finden.

Dazu gehören grosse, traditionelle Heime ebenso wie Kleininstitutionen und Familienunterneh-

men. «Ich habe noch ungefähr 40 Adressen von kleinen Institutionen im Kanton Bern, die nicht mitmachen», führte Susanne Fasel aus. Es sei aber geplant, diese Heime zu besuchen oder anzuschreiben. Mittlerweile aktualisieren 70 Prozent der Institutionen ihre Einträge selber. Mangels Internetanschluss ist das aber noch nicht allen möglich. In diesen Fällen übernimmt die Informationsstelle WABE diese Aufgabe.

Die Datenbank soll auch bei der Angebotssteuerung helfen. «Obwohl auf WABE 15 freie Plätze vorhanden sind, suchen wir derzeit 12 Plätze für Schwerstbehinderte», erläuterte Josef Stadelmann. Das sei ein Hinweis dafür, dass in diesem Bereich zu wenig Plätze vorhanden seien.

### Kantone zeigen Interesse

Die Datenbank hat offenbar über die Kantonsgrenzen hinaus Beachtung gefunden. Annette Gfeller vom Behindertenamt hielt jedenfalls fest: «Wir sind bereit, mit anderen Kantonen unter Kostenbeteiligung über eine Ausweitung der Datenbank WABE zu verhandeln.»

### Was heisst «WABE»?

Die Abkürzung WABE leitet sich aus den Anfangsbuchstaben der Worte «Wohnen», «Arbeit», «Beschäftigung» und «Entlastung» ab. Die Begriffe entsprechen vier der insgesamt sechs Zuständigkeitsbereichen der Informations- und Koordinationsstelle. Der Name WABE ist sowohl eine Abkürzung wie ein Symbol für die Stelle. Die Bienenwabe symbolisiert mit ihrer Form die Grundidee der Vernetzung verschiedenster Organisationen, Institutionen und interessierten Menschen durch die Internet-Plattform und die Informations- und Koordinationsstelle WABE.

Berner Zeitung BZ 2001





## **Der direkte Draht zu meinem Konto**

Wo immer ich bin, kann ich Saldo und Kontobewegungen als SMS-Mitteilung vom Display meines Mobiltelefons ablesen.

**BS: ++41 (0)61 266 20 20**  
**BL: ++41 (0)61 925 95 95**

 **Basler  
Kantonalbank**  
GARANTIERT SICHER

 **Baselandschaftliche  
Kantonalbank**  
DIE BANK IN IHRER NÄHE.

## Autohersteller Ford schließt Behinderte aus!

### Autohersteller Ford schließt behinderte AutofahrerInnen künftig vom Kundenkreis aus. Fortschritt der Technik gleich Rückschritt für behinderte AutofahrerInnen!?

Die innovativen Techniken der vergangenen Jahre ermöglichten auch schwerstbehinderten Menschen zunehmend die aktive Teilnahme am Straßenverkehr. Selbst Behinderte, die nicht oder nur unter sehr erschwerten Umständen vom Rollstuhl auf den Fahrersitz wechseln können, haben seit einigen Jahren die Möglichkeit, im Rollstuhl sitzend ein Auto zu steuern. Voraussetzungen waren die entsprechende Größe des Fahrzeugs und die adäquate Anpassung durch spezielle Umrüsterfirmen an die jeweiligen Bedürfnisse der behinderten FahrerInnen.



Wegen der technischen Voraussetzungen und der Größe der Basisfahrzeuge eigneten sich nur wenige Fahrzeugmodelle für die Umbauten. Dies waren unter anderem der Chrysler Voyager, der Mercedes Vito, der Mercedes Sprinter sowie in begrenztem Umfang der Ford Winstar bzw. der baugleiche VW Sharan. Sehr gut eignete sich auch der Ford Transit, der von etlichen (Elektro-) RollstuhlbenutzerInnen gefahren wurde, die sowohl eine Familie und/oder häufig eine größere Menge an Gepäck zu transportieren haben.

Doch damit ist es nun vorbei, denn Ford hat ein neues Transit-Modell herausgebracht, das sich nicht mehr für im Rollstuhl steuernde FahrerInnen umrüsten lässt. Nach einer schriftlichen Anfrage bei Ford erfolgte ein Anruf der dortigen Kundenberatung. Die Beraterin meinte, die Umrüstung sei nicht mehr möglich, da ein neu entwickeltes Lenkrad sowie der Fahrerairbag diese verhindere. Ein Ausbau sei nicht möglich. Auf entsprechende

Nachfrage wurde bestätigt, dass sonst die passive Sicherheit nicht mehr gewährleistet sei und die Betriebserlaubnis erlöschen würde.

Die Telefonate mit zwei renommierten Umrüsterfirmen ergaben, dass jedoch vor allem die (aus Kostenersparnis) neu entwickelte Gangschaltung die Hauptursache sei, dass behinderte KäuferInnen sich künftig nach anderen Auto-Modellen umsehen müssen. Die Umschaltung vom Schalt- auf ein kombiniertes Automatikgetriebe befände sich im Lenkrad. Dies ließe sich nicht mit der meistens notwendigen Lenkradsäulenverlängerung nicht vereinbaren.

Auf nochmalige Nachfrage bei der Kundenberaterin von Ford meinte diese, die Probleme seien den Konstrukteuren bekannt. In absehbarer Zeit würde es jedoch keine Änderungen geben. Behinderte KundInnen müssten sich leider nach anderen Fahrzeugmarken umsehen ...

Damit wird die ohnehin stark eingeschränkte Produktpalette der in Frage kommenden Fahrzeuge noch mehr reduziert. Manchen mag der Umstieg auf zwar gute, aber teilweise kostenintensivere Fahrzeugtypen einfach zu teuer sein. Probleme mit Kostenträgern sind da zwangsläufig vorprogrammiert. Anderen sind einige der ansonsten zum Umbau geeigneten Fahrzeuge schlichtweg zu klein. Und was geschieht, wenn auch andere Hersteller bei kommenden Modellen (aus Kostengründen) die Belange behinderter Menschen ignorieren? Dann kann es sein, dass ein ganzer Personenkreis seine Selbständigkeit verliert und zum Passivfahren gezwungen wird!



Von Elke Bartz «Forum selbstbestimmter Assistenz behinderter Menschen - ForseA e.V.»

## Bülach: Eine Stadt ohne Schranken

**Die Stadt Bülach will die Integration von behinderten Menschen verbessern. Sie beteiligt sich deshalb am kantonalen Projekt «Behindertengerechte Gemeinde» und lanciert das Projekt «Bülach – Stadt ohne Hindernisse».**

Eine Arbeitsgruppe, in der neben Fachleuten und Mitgliedern des Stadt- und Gemeinderates auch drei Behinderte vertreten sind, wird in den nächsten Monaten Ideen zusammentragen, wie die alltäglichen Einschränkungen beseitigt oder zumindest verringert werden können. In Workshops sollen daraus Vorschläge für Massnahmen entstehen, die im Laufe des nächsten Jahres umgesetzt werden können.

Der öffentliche Raum soll so gestaltet werden, dass sich Behinderte darin möglichst selbständig bewegen können. Mit öffentlichen Veranstaltungen will die Arbeitsgruppe zudem die Bevölkerung für die Schwierigkeiten sensibilisieren, mit denen behinderte Menschen täglich konfrontiert sind. Ein nicht abgeschrägter Randstein ist für eine Rollstuhl fahrende Person ein unüberwindbares Hindernis, und ein Billettautomat lässt sich von einem sehbehinderten Menschen kaum bedienen.



Die kantonale Direktion für Soziales und Sicherheit unterstützt das Pilotprojekt mit 100'000 Franken. Sie hofft, dass die in Bülach gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen auch an anderen Orten angewandt werden können.

Tages-Anzeiger; Juli 2001

## Detailberatung des Behindertengesetzes

**Private Dienstleister, die Behinderte diskriminieren, sollen nicht nur mit einer Entschädigung von höchstens 5000 Franken rechnen müssen.**

Das hat die Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit des Ständerates beschlossen. Sie berät zurzeit im Detail das Behindertengesetz, das der Bundesrat als indirekten Gegenvorschlag zur Volksinitiative «Gleiche Rechte für Behinderte» vorgelegt hat. Sie folgte dabei weitgehend den Vorschlägen der Landesregierung.

Mit 9 zu 3 Stimmen verwarf sie den Vorschlag der Dachorganisation der privaten Behindertenhilfe, den Geltungsbereich des Gesetzes auf das Arbeitsverhältnis und die Aus- und Weiterbildung zu erweitern. Demgegenüber wandte sie sich gegen die vorgeschlagene Beschränkung der Entschädigung. Zudem schlägt sie dem Ständerat vor, das Beschwerderecht auszuweiten: Nicht nur gesamtschweizerische Behindertenorganisationen, sondern auch Organisationen von gesamtschweizerischer Bedeutung sollen rekursfähig werden. Die Auflagen des Gesetzes sollen auch die Kantone in Pflicht nehmen.

Neue Zürcher Zeitung, 17. August 2001

## Die Expo.02 sucht 250 Freiwillige

**Die Expo.02 sucht mindestens 250 Freiwillige, die während der Landesausstellung Behinderte oder ältere Menschen bei ihrem Besuch begleiten.**

Die freiwilligen Helferinnen und Helfer sollen nicht jünger sein als 16 Jahre und sich zu einem Einsatz von 15 Tagen à 6 Stunden verpflichten. Gearbeitet wird in drei Schichten in Bern, Freiburg, Yverdon, Neuenburg und Biel.

## Internet soll behindertengerecht werden

Mit zehn Regeln für Webdesigner und Programmierer will die «Aktion Mensch» das Internet behindertengerecht machen. «Menschen mit einer Behinderung sind überdurchschnittliche Internetnutzer», sagte Christian Schmitz zu dem Projekt «Einfach für @lle», das auf der Internet World in Berlin vorgestellt wurde.

Webdesigner und Programmierer könnten Internetseiten vollkommen zugänglich gestalten, ohne dass die Attraktivität leide. «Das Internet hebt Barrieren auf», betonte der Sprecher. Zu wenig sei bekannt, dass Sehbehinderte über eine Ausgabe der Blindenschrift Braille Webseiten lesen könnten. Eine Sprachausgabe ermögliche Gehörlosen, durch das Internet zu surfen.

Webseiten-Betreiber könnten durch eine Optimierung ihrer Seiten einen neuen Kundenstamm erschließen, wirbt Schmitz für die Aktion. «Laut US-Studien scheitern zum Beispiel 39 Prozent der Internet-Geschäfte, weil Kunden mit und ohne Behinderung nicht bis zum Bestellformular vordringen und ihre Bestellung abgeschickt zu haben glauben, es aber in Wirklichkeit nicht getan haben», sagte der Vertreter von Aktion Mensch.

Durch das angekündigte Gleichstellungsgesetz für behinderte Frauen und Männer der Bundesregierung erhofft sich die Behinderten-Vertretung auch einen Fortschritt für ein barrierefreies Internet. Das Gesetz schreibe unter anderem vor, dass Internetseiten auch für Menschen mit Behinderungen uneingeschränkt nutzbar sein müssten. «Es ist für Webseitenbetreiber zukunftssträchtig, beim nächsten Relaunch die Seiten barrierefrei umzustellen», sagte Schmitz. Dadurch könnten sie jetzt schon einer voraussichtlich späteren gesetzlichen Verpflichtung nachkommen.

FORUM - das Online-Magazin für Behinderte

## Die sich durchs Web tasten Wie Blinde surfen

**Das Internet wird zunehmend auch von blinden Menschen genutzt – für Sehende schwer vorstellbar. Wie surft ein Blinder? Und wie müssen Web-Seiten aussehen, damit sie Sehbehinderte nicht stolpern lassen?**

«Blinder gewinnt Rechtsstreit mit Olympia-Organisatoren» – diese Pressemeldung ging letzten August um die Welt. Der Hintergrund: Ein blinder Australier gewann den Rechtsstreit mit dem Organisationskomitee der Olympischen Spiele (SOCOG). Die staatliche Anti-Diskriminierungs-Behörde entschied, dass die Web-Seite ihm nur eingeschränkte Möglichkeiten biete, was ungesetzlich sei. Ein SOCOG-Sprecher erklärte, dass eine Umgestaltung zwei Millionen Dollar kosten und mehr als ein Jahr für die technische Realisierung benötigen würde.

Was diesem Komitee widerfuhr, könnte bei entsprechender Gesetzgebung vielen anderen öffentlichen Auftritten im Web blühen. Denn viele sind so programmiert, dass sich Blinde darauf nicht oder nur schwer zurechtfinden.

### Wie surfen Blinde?

Wie aber ist es überhaupt möglich zu surfen, ohne zu sehen? Oder: Wie ist es möglich, nur schon einen Computer zu bedienen, ohne zu sehen? Für Blinde gibt es grundsätzlich zwei unterschiedliche Varianten für die Bedienung von PCs:

Die Seiteninhalte werden zeilenweise auf eine so genannte Braillezeile ausgegeben, einen elektronischen Blindenschrift-Monitor, der vom Blinden abgetastet werden kann.

Spezielle Sprachausgabe-Software liest die Bildschirminhalte inklusive Menüs vor.

Dass ein Blinder somit wenig von grafischen Benutzeroberflächen profitiert, dürfte klar sein. Trotzdem arbeiten viele Sehbehinderte mit Windows oder – wenn auch seltener – mit Macintosh-Rechnern. Diverse Hilfsprogramme machen die Bedienung des Computers einfacher

Mailen, Texte erfassen oder Tabellen editieren wird somit für Blinde realistisch. Alles, was Text ist, lässt sich editieren und benutzen. Blinde können über das Internet Briefe an Bekannte versenden und ihre Post lesen. Selbst das Studieren wird einfacher, wenn die Manuskripte der Dozenten per Mail eintreffen. Die ganze Cyberwelt stünde offen, wenn da nicht Bremsen, Stolpersteine und Einbahnstrassen wären.

Wenn man sich vorstellt, dass eine Textausgabe eben nur Text ausgibt, wird klar, dass grafische Inhalte Schwierigkeiten bereiten. Eine «Brückensoftware» – so werden die Hilfsprogramme zu den Browsern genannt – liest die gesamte Seite von oben nach unten vor, spalten- oder zeilenweise, je nach Produkt und eingestellten Parametern. Sobald diese Software auf Grafiken stösst, liest sie «Grafik» und den ALT-Text, den im HTML-Code einsetzbaren Alternativ-Text für Grafiken. Und gerade diesem wird oft nicht genügend Beachtung geschenkt. Er ermöglicht es dem Blinden, eine Grafik als Schaltfläche zu erkennen und auf Wunsch zu benutzen – aber nur, wenn er korrekt angeschrieben ist. Dabei genügt es, dem Button die in der Grafik enthaltene Aufschrift nochmals als ALT-Text mitzugeben. Bei Stichworten wie «Home» oder «Bestellung» ist es sehbehinderten Surfern klar, dass es sich um einen Link handelt. Zeigt die Grafik ein Symbol zum Weiterblättern, sollte dies klar umschrieben werden – allein das Wort «Pfeil» hilft nicht weiter. Zu bedenken ist weiter, dass die auf Deutsch eingestellte Sprachausgabe englische Begriffe unverständlich wiedergibt. Blinden fällt die Orientierung leichter, wenn die Web-Redaktoren durchgängig Deutsch gebrauchen.

Für Blinde unmöglich zu benutzen sind so genannte Image Maps. Sie gestatten es, in einem Bild einzelne Bereiche anklickbar zu machen. Die Swisscom benützt auf ihrer Einstiegsseite eine

Image Map: Anhand eines abgebildeten Kompasses soll der Besucher seine Sprache wählen. Schlecht: Ausgerechnet auf einer Site, die so wichtige Informationen wie das elektronische Telefonbuch bereithält, bleiben Blinde auf Seite eins stecken. Die im Bild untergebrachten Links treten in der Sprachumsetzung oder an der Braillezeile nicht in Erscheinung. Dem blinden Informatiker Arnold Schnider gelang es nicht, sich auf der Swisscom-Site vernünftig zu bewegen. «Adventure», meinte er nach einer Weile, «das reinste Adventure». Als US-Firma hätte die Swisscom ein ernstes Problem: Die Unzugänglichkeit einer Seite mit öffentlichem Interesse könnte eingeklagt werden.

### **Unnütze Animationen**

Eine unscheinbare, aber gefährliche Hürde stellen Texte in Grossbuchstaben dar: Diese werden von den Sprachausgabe-Programmen nämlich nicht als Wort gelesen, sondern buchstabiert. Weitere Blockaden sind JavaScript-Menüs oder Seiten, die eine animierte Navigation im Flash-Format verwenden. Das müsste nicht sein: Auch solche Sites sind für Blinde erschliessbar, wenn die Webdesigner ein Inhaltsverzeichnis als ganz normale HTML-Seite einrichten. Frames bieten keine Probleme, wenn sie eine aussagekräftige Bezeichnung haben. Das Brückenprogramm liest sie wie folgt vor: «Seite enthält 3 Frames und 39 Links; Frame-Name ist Navigation». Der blinde Surfer kann dann die Links durchgehen und sich zwischen Inhalt- und Navigations-Frame bewegen. Da die Sprachausgabe-Software von links nach rechts liest, ist es sogar ein Vorteil, die Navigation rechts zu haben: So muss der Blinde nicht immer über sämtliche Buttons lesen, bis er zum eigentlichen Inhalt kommt, wie auf der Seite der NZZ. Allerdings sind die Web-Auftritte von Zeitungen im Allgemeinen sehr gut zu lesen.

### **Richtlinien beachten**

Wer eine Seite mit Inhalten erstellt, die auch für Blinde zugänglich sein sollen, sollte sich eingehend informieren. Es gibt sehr gute Websites zum Thema, und das Web-Komitee W3C hat Richtlinien erlassen.

Besonders touristische Anbieter, öffentliche Einrichtungen und Online-Shops sollten die blinden Surfer ernst nehmen. Die Migros macht es leider (noch) nicht vor. Wer sich vor Augen führt, welche Bereicherung das Internet für Blinde bedeutet, ist gefordert, sich diese Überlegungen zu machen!

Wenn bestehende Auftritte nicht blindengerecht korrigierbar sind und man nicht auf die auf der schwarzen Liste stehenden Effekte verzichten möchte, ist der Aufbau einer reinen Textversion der Site, ohne Bilder, Animationen und Grafik-Buttons, eine gute Idee. Den Hinweis auf diese Textversion platziert man am besten in der linken oberen Ecke der Einstiegsseite, damit der Blinde nicht lange suchen muss, sondern ohne Umwege auf die von ihm lesbare Site gelangt.

### **Informationen über die Gestaltung von blindengerechten Webseiten findet man am besten im Internet:**

W3C-Empfehlung in Englisch:  
<http://www.w3.org/tr/1999/wai-webcontent-19990505/wai-pageauth.txt>

Deutsche Übersetzung:  
<http://people.frankfurt.netsurf.de/Rene.Hartmann/WAI/webinhalt.html>

«Bobby», Web-Werkzeug zum Prüfen der Zugänglichkeit von Webauftritten für Behinderte:  
<http://www.cast.org>.

Technische Hilfsmittel für Blinde:  
<http://www.accesstech.ch>

Webauftritte von Behindertenorganisationen, die als gute Beispiele gelten:  
<http://www.sbv-fsa.ch>  
<http://www.kath.ch/zh/behinderte>  
<http://www.afb.org> <http://www.rnib.org.uk>

Von Jeannette Derrer

## **Grenzenlose Übersicht: 10 Tipps für Profis**

**Modernes Design und barrierefreie Gestaltung sind keine Gegensätze. Denn auch die schönste Homepage verfehlt ihr Ziel, wenn sie nur für einen Teil der Besucher benutzbar ist. Barrierefreiheit spiegelt sich an der Oberfläche – davor steht nur ein durchdachtes Abtauchen in die Programmierung.**

Dabei müssen nur wenige Punkte beachtet werden. Sie lassen sich schon in der ersten Entwurfsphase ohne großen Aufwand umsetzen und helfen sogar, Kosten zu sparen. Tipps für Profis zeigen, wie es geht:

### **1. Vielfalt statt Einfach**

Sie können nicht davon ausgehen, dass alle Besucher dieselbe Rechnerkonfiguration wie Sie benutzen. Deshalb sollte eine Website von möglichst vielen Geräten dargestellt werden können. Wenn Ihre Site für alternative Ausgabegeräte (assistive Technologien wie Sprachsynthesizer, Braillezeile oder Joystick) zugänglich ist, wird sie auch mit Kiosksystemen ohne Tastatur oder Organizer-Displays bedienbar sein. Beim Einsatz von Zusatzelementen wie Java, Javaskript oder Flash-Animationen sollte darauf geachtet werden, dass die Webinhalte auch dann noch transportiert werden können, wenn das Anzeigegerät diese Programmiersprachen nicht beherrscht bzw. das entsprechende Plug-In deaktiviert ist.

### **2. Der Willkür ein Ende**

Webseiten, die sich am aktuellen W3C-Standard «HTML 4» orientieren, sind automatisch auf- und aufwärtskompatibel und können von allen alten und neuen Browsern und alternativen Ausgabegeräten dargestellt werden. Zur Überprüfung auf W3C-Konformität können Sie online-

Werkzeuge wie <http://validator.w3.org/> oder <http://www.cast.org/bobby/> einsetzen.

### 3. Trennen, was nicht zusammengehört

Die Verwendung von Style Sheets (CSS) erlaubt die flexible Trennung von Struktur und Präsentation. So kann auf starre Formatierungen wie «font» verzichtet werden. Das verkürzt die Entwicklungszeit und hilft, Kosten zu senken. Außerdem verringert die Gestaltung mit CSS die Seitengröße und damit die Ladezeit beim Benutzer.

### 4. Beweglichkeit ist Trumpf

Sinnvoller als die Festlegung starrer Schriftgrößen in Pixeln ist die Benutzung von relativen Einheiten wie «em» oder Prozent. Damit erhalten alle Benutzer die Möglichkeit, den Text an ihre Vorlieben oder Bedürfnisse (z.B. bei Sehbehinderung, Kurz- oder Weitsichtigkeit) anzupassen. Das löst auch das Problem, dass am Zielmonitor eine höhere Auflösung als vorgesehen eingestellt ist und die Schrift unlesbar klein wird.

### 5. Logik ohne Wenn und Aber

Die inhaltliche Struktur einer Webseite sollte durch die Verwendung logischer Textauszeichnungen ausgedrückt werden. Wenn beispielsweise Überschriften bloß durch die Veränderung der Textgröße per <font> und <b>-Element gestaltet werden, geht die logische Struktur verloren, die eine per <h1> bis <h6> formatierte Überschrift bereits als Information in sich trägt. Wenn Sie Textpassagen hervorheben wollen, verwenden Sie statt <i> für kursiv besser <em> für Betonung und <strong> statt <b> für fett. Das Ergebnis ist in allen gängigen grafischen Browsern dasselbe. Alternative Ausgabemedien sind aber auf diese eingebaute Strukturierung angewiesen, um den Text seiner Funktion gemäß darstellen zu können. Auch Suchmaschinen bewerten Stichworte in <h1> bis <h6> höher als normale Textabschnitte (<p>), so dass Sie durch eine geschickte Formulierung Ihr Ranking verbessern können.

### 6. Beredte Bilder

HTML 4 stellt mehrere Hilfen zur Verfügung, um Bilder und Grafiken mit alternativen Texten (alt=), Erläuterungen zur Funktion (title=) oder Beschreibungen (longdesc=) auszustatten. Der Alternativtext sollte jedoch die gleiche Funktion erfüllen wie das Objekt selbst («Zurück zur Startseite») und nicht nur dessen Aussehen beschreiben («Firmenlogo in Hellgrün»). Bilder, die lediglich dekorativen Charakter haben, sollten Sie nicht gesondert beschreiben, sondern mit einem leeren alt-Attribut vor Sprachsynthesizern «verstecken».

Wenn Sie zu Multimedia-Elementen eine Alternative in Textform anbieten, kommen auch Besucher ohne das passende Plug-In an die nötigen Informationen. Anstelle des häufig verwendeten <embed> erlaubt das funktional gleichwertige <object>, auch Grafik- und Text-Alternativen einzubinden.

### 7. Direkt und ohne Missverständnisse

Eine eindeutige und konsequent durchgehaltene Navigation erleichtert den Besuchern, sich ohne Umwege zurecht zu finden. Selbsterklärende Navigationselemente und Informationen, die den Kontext der aktuellen Seite innerhalb der Gesamtstruktur verdeutlichen, erleichtern eine intuitive Orientierung auf Ihrer Website. Wie die meisten Sprachausgabegeräte können auch immer mehr Browser die Links und Überschriften einer Seite zusammenfassen und getrennt darstellen. Deshalb sollten Sie Links und Überschriften so formulieren, dass sie auch außerhalb des unmittelbaren Zusammenhangs noch eine Aussage über Sinn und Zweck machen.

### 8. Vorsicht Farbe

Wenn Sie Farben zur Orientierung einsetzen, sollten Sie deutliche Farbkontraste wählen und zusätzlich andere grafische Symbole oder Gestaltungselemente zur Kennzeichnung verwenden, da sich sonst stark sehbehinderte oder farbenblinde User auf den Seiten nicht zurechtfinden. Etwa zehn Prozent der männlichen Bevölkerung sind farbenblind und können mit Anweisungen wie

«Klicken Sie auf den grünen Button» nichts anfangen.

## 9. Layout ohne Krücken

Schreiben Sie Ihre Briefe etwa mit Excel? Viele Designer benutzen für das Layout noch die Tabellenfunktion von HTML. Mittlerweile unterstützen die meisten Browser die Alternative CSS, die zusammen mit HTML 4 eine viel flexiblere Layout-Gestaltung erlaubt. Denn mit CSS und HTML 4 können Sie alle Elemente auf einer Webseite frei positionieren. Dadurch verringert sich die Entwicklungszeit, Updates werden einfacher und durch die geringere Dateigröße bekommt der Besucher Ihre Seiten schneller zu Gesicht.

## 10. Grenzenlose Übersicht

Die Verwendung von Frames macht Webseiten schnell unüberschaubar, verwirrt die Besucher und verursacht durch ihre komplizierte Programmierung hohe Kosten. Wer dennoch nicht darauf verzichten will, sollte jedes Frameset mit einer noframes-Programmierung unterlegen, auf der ein Link blinde User direkt zur wichtigsten Information weiterleitet.

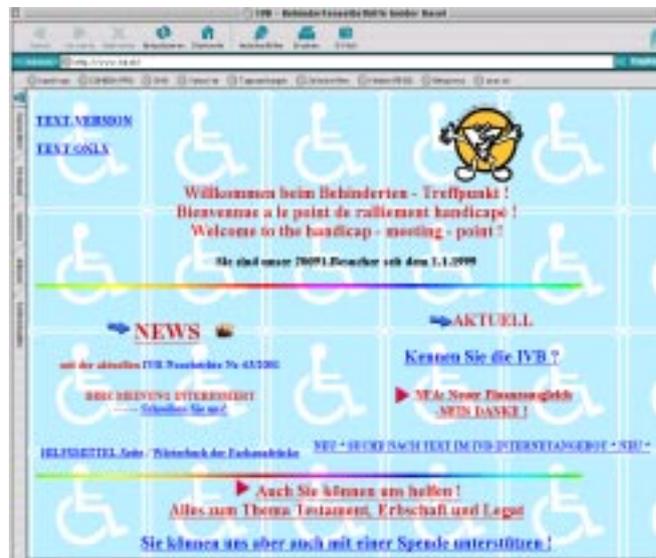
**Über 22'000 besuchten schon die IVB im Internet**

**Seit September 1999 ist auch die IVB mit einer eigenen Homepage im World Wide Web (Internet) vertreten. Seither haben über 22'000 Internetsurfer die IVB-Seiten besucht und von den zahlreichen Informationsangeboten Gebrauch gemacht.**

Dem interessierten Besucher stehen verschiedene Angebote zur Verfügung. Seien dies allgemeine Informationen zur Organisation IVB und deren Dienstleistungen, Auszüge aus den IVB-NOOCH-

RICHTE (oder komplette Ausgaben als pdf-Datei), umfassende LINK-Seiten (Verweise auf andere Internetseiten) zu regionalen/nationalen Adressen, zu Hilfsmittel-Herstellern und -Anbietern, zu deutschsprachigen Internetseiten und zu internationalen Angeboten.

Im weiteren stehen allgemeine Informationen in Form eines kleinen Wörterbuches (das laufend ergänzt wird) zu Begriffen aus der Medizin eben-



so zur Verfügung wie aktuelle Neuigkeiten aus der schweizerischen Behinderten-Sozialpolitik.

Ein Gästebuch und ein Diskussionsforum runden das Internetangebot der IVB ab.

Besuchen Sie uns doch einfach einmal unter:

**<http://www.ivb.ch>**

oder senden Sie uns Ihre Anregungen, Fragen, Kritik oder Wünsche an unsere eMail-Adresse:

**[ivb@ivb.ch](mailto:ivb@ivb.ch)**

## AGILE - SIV

### Bildungsprogramm 2001 / 2002

**Folgende Seminare/Kurse werden von der Behinderten-Selbsthilfe Schweiz (AGILE) in Zusammenarbeit mit dem Schweiz. Invaliden-Verband in diesem Jahr angeboten:**

#### **10/01 Strukturelle Gewalt: Gewalt erkennen - Gewalt beseitigen**

2./3. Nov., Hotel Arte, Olten

Zielpublikum: Ehrenamtliche und angestellte, behinderte MitarbeiterInnen von Selbsthilfe-Organisationen

#### **11/01 Selbsthilfe in Konflikten .**

10./11. Nov., SRK-Zentrum Nottwil

Zielpublikum: Menschen mit Behinderung und Bezugspersonen

#### **12/01 Fragen rund um die berufliche Eingliederung**

Nov./Dez. in verschiedenen Regionen

Zielpublikum: Menschen mit Behinderung und Bezugspersonen

#### **1/02 Kreativität ist lernbar**

19. Januar 2002, SIV-Sekretariat, Olten

Zielpublikum: Menschen mit Behinderung und Bezugspersonen

#### **2/02 «...und ich bin schön, weil ich selber bin»**

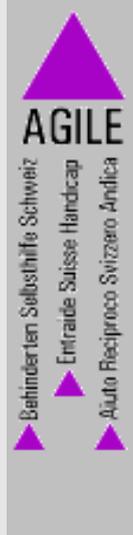
23./24. Februar 2001 SRK-Zentrum, Nottwil

Zielpublikum: Am Thema interessierte Frauen

#### **3/02 Behinderte und ältere Leute ziehen am selben Strick**

22. März 2002, Hotel Arte, Olten

Zielpublikum: Ehrenamtlich und professionell Tätige der Selbsthilfeorganisationen



**Weiter Infos und Anmeldung bei:**

**AGILE**  
**Behinderten-Selbsthilfe Schweiz**  
 Effingerstrasse 55  
 3008 Bern  
 Telefon: 031 / 390 39 39

## AGILE«Gewalt erkennen – Gewalt beseitigen»

**2.-3. November 2001, Hotel Arte, Olten**

### Thema

Gewalt gegenüber Menschen mit einer Behinderung ist leider ein häufig gesehenes Phänomen. Gewalt kann sich in verschiedenen Formen äussern: als physische oder psychische Gewaltanwendung eines Individuums an einem behinderten Menschen. Es gibt aber auch in der Gesellschaft verborgene Strukturen, die an Behinderten Gewalt ausüben. Wenn eine behinderte Person auf Grund unzureichender finanzieller Mittel ins Heim muss, oder wenn eine gehörlose Person die Verkehrsmittelungen im Zug nicht wahrnehmen kann, dann sind das Elemente struktureller Gewalt. Im Zentrum des Seminars steht diese Form von Gewalt.

### Ziel

Die SeminarteilnehmerInnen wissen, was strukturelle Gewalt ist, wie sie zu Stande kommt und wie sie sich auswirkt, insbesondere auf behinderte Menschen. Sie können Formen der strukturellen Gewalt erkennen und lernen, Strategien zur Beseitigung zu entwickeln.

### Seminarform

Referate, Diskussionen in Workshops (nach spezifischen Fragestellungen; ein Workshop wird jeweils besonders dem Aspekt der strukturellen Gewalt an Frauen mit einer Behinderung gewidmet sein) und im Plenum.

### Referentinnen

\* Frau Dr. Ute Gabriel, Psychologin, Institut für Sozialpsychologie der UNI Bern (Einführung in das Thema der strukturellen Gewalt)

\* Frau Dr. Caroline Klein, Juristin, Gleichstellungsbeauftragte der DOK (Strukturelle Gewalt und Behinderung)

\* Frau Dr. Aiha Zemp, Psychologin und Therapeutin (Strukturelle Gewalt und Diskriminierungen)

### Leitung der Workshops

Caroline Klein, Aiha Zemp, Hannes Schnider

### Wichtige organisatorische Angaben

Datum: Fr 2. / Sa 3. November 2001

Zeit: Freitag 09.30 - 17.30 Uhr,

Samstag 09.30-16.30 Uhr Ort:

Hotel Arte, Riggenbachstr. 10, 4600 Olten

### Zielpublikum:

Ehrenamtliche und angestellte, behinderte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Selbsthilfeorganisationen. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt, die Berücksichtigung erfolgt gemäss Anmeldungseingang.

### Kosten:

Fr. 140.— (Tagungsgebühr inkl. Unterlagen, Mittagessen/Pausenverpflegung). Wir gehen davon aus, dass die Organisationen die Kosten für die teilnehmenden MitarbeiterInnen ganz oder teilweise übernehmen. Die Anmeldung gilt als verbindlich, bei kurzfristiger Abmeldung werden die Seminarkosten (ohne Verpflegung) in Rechnung gestellt.

Allfällige Übernachtung: bitte direkt beim Hotel Arte reservieren: Tel. 062 / 286 68 00, E-mail: c.koch@konferenzhotel.ch. Das Hotel verfügt über rollstuhlgängige Zimmer.

### Anmeldungen:

AGILE, Effingerstr. 55, 3008 Bern,

Tel. 031/390 39 39, Fax 031/390 39 35

Email: info@agile.ch

Das Seminar wird vom MIGROS Kulturprozent unterstützt.

## EU: uneingeschränkter Zugang zu Bussen

**Nachdem das Europäische Parlament am 3. Oktober 2001 einem Kompromiss des Vermittlungsausschusses mit dem EU Ministerrat zugestimmt hat, werden in der EU zukünftig neue Richtlinien für den Betrieb und die Anschaffung von Bussen gelten. Den Mitgliedsstaaten bleiben nun 18 Monate, bevor diese Richtlinie in Kraft tritt.**

Dem Bericht über den vom Vermittlungsausschuss gebilligten gemeinsamen Entwurf einer

Richtlinie des Europäischen Parlaments und des Rates über besondere Vorschriften für Fahrzeuge zur Personenbeförderung mit mehr als acht Sitzplätzen ausser dem Fahrersitz zufolge zielten die wichtigsten Änderungsanträge darauf ab, vollständigen Zugang zu öffentlichen Verkehrsmitteln für alle Personen mit eingeschränkter Mobilität zu gewährleisten. Diese wesentlichen Punkte der Einigung lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Die Herstellung von Niederflerbussen mit einer Gangneigung von 12,5% soll innerhalb von drei Jahren eingestellt werden; damit wird eine bessere Zugänglichkeit für



- Fahrgäste mit eingeschränkter Mobilität gewährleistet, und die Hersteller von Bussen werden verpflichtet, bei neuen Fahrzeugtypen an weiteren Verbesserungen der Zugänglichkeit zu arbeiten;
- für solche Fahrgäste, insbesondere Rollstuhlfahrer, sollen bessere Vorrichtungen vorgesehen sein, indem im Fahrzeug technische Lösungen entsprechend der Richtlinie angewandt werden;
- Einführung einer umfassenderen Definition des Begriffs «Personen mit eingeschränkter Mobilität», die nicht nur alte und behinderte Menschen beinhaltet, sondern alle, die bei der Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel bestimmte Schwierigkeiten haben, wie Personen mit Behinderungen der Sinnesorgane und geistigen Behinderungen, Rollstuhlfahrer, Körperbehinderte, kleinwüchsige Personen, Personen mit schwerem Gepäck, Schwangere, Personen mit Einkaufsrollhilfen und Personen mit Kindern (einschliesslich Kindern in Kindersportwagen);
- alle geeigneten Bereiche sollen mit einer rutschfesten Oberfläche versehen werden; Busse im Stadtverkehr müssen mit einer Absenkvorrichtung sowie einer Rampe oder einer Hebelplattform ausgestattet sein, um Rollstuhl-

fahrern unter allen Umständen einen uneingeschränkten Zugang zu gewährleisten, insbesondere in den Fällen, in denen sich der Bürgersteig nicht auf einer Ebene mit dem Boden des Busses befindet.



Das heisst, dass das Europäische Parlament damit eine gute Grundlage geschaffen hat, durch die nun hoffentlich auch in der EU sicher gestellt wird, dass jeder neue Bus für alle Menschen zugänglich gemacht wird. «Es gibt nun also überhaupt keinen Grund mehr, weshalb in einem Bundesgleichstellungsgesetz für Behinderte

keine verbindlichen Fristen für die Einführung von behindertengerechten Verkehrsmittel in Deutschland festgeschrieben werden können», erklärte Barbara Vieweg, die neue Bundesgeschäftsführerin der Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben in Deutschland - ISL e.V.

von KoBI-Redakteur Ottmar Miles-Paul

## AGILE zum Behinderten-Gleichstellungsgesetz

### Wüsten und Oasen

Als Wüste mit Oasen nimmt AGILE, der Dachverband der Behinderten-Selbsthilfeorganisationen, aus der Perspektive der Betroffenen das vom Ständerat verabschiedete Gleichstellungsgesetz wahr. Wüsten sind v.a. die zentralen Bereiche Bildung und Berufswelt, wo keine Gleichstellungsmassnahmen vorgesehen sind. Ebenfalls lebensfeindlich präsentiert sich die Bestimmung über die Zugänglichkeit öffentlicher Gebäude: nur Neubauten oder Gebäude, die in grossem Umfang renoviert werden, müssen laut dem Gesetz Behinderten zugänglich sein. So werden Menschen im Rollstuhl wohl noch lange Jahre die Debatten des Ständerates im Bundeshaus nicht von der Tribüne aus verfolgen können. Als Oase kann u.a. das Beschwerderecht für betroffene Personen und Behindertenorganisationen betrachtet werden. AGILE betrachtet der Gesetzesentwurf auf dem heutigen Stand für ungenügend und fordert den Nationalrat auf, erhebliche Verbesserungen anzubringen. Im übrigen betrachtet sie die von ihr unterstützte Volksinitiative „Gleiche Rechte für Behinderte“ als wichtigen zweiten Pfeil im Köcher

AGILE/2.10.01

## Clarity macht das Internet für Blinde hörbar

### Vorstellung zum Internationalen Blindentag «Tag des weißen Stocks» am 15. Oktober 2001



Anlässlich des Internationalen Blindentages «Tag des weißen Stocks», der am Montag 15.10.2001 weltweit begangen wurde, hat die Clarity AG eine neuartige Technologie vorgestellt, die auch blinden Menschen die Nutzung des Internets ermöglicht.

«Mittels Sprachsoftware machen wir das Internet für Blinde hörbar», erklärte Christoph Pfeiffer, Gründer und Vorstandsvorsitzender des in Bad Homburg bei Frankfurt am Main ansässigen Unternehmens, das zu den führenden europäischen Anbietern von Softwarelösungen für Sprachportale zählt.

Mit der Clarity-Technologie können Blinde ganz einfach per Telefon (Festnetz oder Handy) auf unterschiedlichste Online-Dienstleistungen zugreifen: Die jüngste Sprachsoftware-Generation kann natürlich gesprochene Worte nämlich ausreichend gut verstehen, um Internet-Services wie zum Beispiel Online-Shopping, Kino- oder Reiseauskünfte und Hotelzimmer- oder Ticketreservierungen «fernmündlich» nutzen zu können. Voraussetzung ist lediglich, dass die Website-Betreiber Sprachportallösungen für ihre jeweiligen WWW-Angebote eingerichtet haben, mit deren Hilfe sich die einzelnen Online-Dienste via Sprache abrufen lassen.

«Aber nicht nur für sehbehinderte Mitbürger, sondern auch für jene, die – aus welchen Gründen auch immer – über keinen Internetzugang verfügen, sind Sprachsysteme die ideale Lösung», be-

tont Christoph Pfeiffer. Und der Clarity-Chef ergänzt: «Das Internet als wichtigstes Zukunftsmedium sollte mit seinen vielfältigen Möglichkeiten und Angeboten möglichst allen Menschen zur Verfügung stehen – unabhängig von etwaigen Behinderungen oder anderen Einschränkungen.»

Die Clarity AG (Bad Homburg bei Frankfurt am Main) ist «The Intelligent Voice Portal Technology Company».

Das Unternehmen besitzt einzigartige Technologien, Software und Know-how für die Verknüpfung von Knowledge Management und Sprachdialogsystemen. Zielgruppe sind Unternehmen, die Kunden und Mitarbeiter per Telefon enger an sich binden und besser bedienen wollen, um Umsatz, Kundenzufriedenheit und Produktivität zu erhöhen. Firmen können die Clarity-Dienste als Softwarelizenz für ihr eigenes Call-Center, im ASP-Modell oder als Vollservice unter einer eigenen Telefonnummer nutzen.

Weiter Informationen finden Sie auf der Clarity-Homepage im Internet unter der Adresse:

<http://www.clarity.com>

FORUM - das Online-Magazin für Behinderte - 12.10.2001

## Paralympics Media Award 2001 an ARD und ZDF

ARD und ZDF sind für ihre umfangreiche Fernseh- und Hörfunkberichterstattung von den Paralympics Sydney 2000 mit dem «Paralympics Media Award 2001» in der Kategorie Fernsehen ausgezeichnet worden. Auf der dritten Gala des Deutschen Behindertensportverbandes (DBS) und des Förderkreis Behindertensport wurde der Preis durch Schirmherrin Doris Schroeder-Köpf am 2. Oktober vor 900 Gästen in Düsseldorf/Neuss verliehen. Für die ARD nahm Sportkoordinator Peter Jensen den Preis in Empfang.

Der mit 5.000 Mark dotierte Paralympics Media Award wird dem Amerikanischen Behindertensportverband gespendet, dessen Sitz in New York bei den Attentaten auf das World Trade Center beschädigt wurde.

## NEU: IVB führt auch «Liegendtransporte» durch

**Aufgrund der grossen Nachfrage bietet die IVB neu auch «Liegendtransporte» für medizinisch stabile Patienten an.**

Seit rund zwei Jahren betreibt die IVB mit Erfolg einen neuen Transportzweig: «einfache Patienten- und Krankentransporte», der allen Spital- und Klinikpatienten als kostengünstige Alternative zu den teureren Sanitätsdiensten für Sitzendtransporte zur Verfügung steht. Dazu stehen 3 speziell angepasste IVB-Fahrzeuge für den Transport von Patienten für Verlegungen, Konsiliar- oder Spezialuntersuchungen, externen Therapien oder Reparaturtransporte zur Verfügung, welche mit Sauerstoff, 220V-Steckdose und Infusionsflaschen-Halterungen ausgerüstet sind.

Die professionellen Chauffeure verfügen über eine zusätzliche Transporthelfer-Ausbildung (IVR/SRK) und über langjährige Erfahrung im Umgang mit immobilen Patienten.

### Kostengünstige Alternative

Dank knappster Kalkulation können diese Transporte sehr kostengünstig angeboten werden und helfen so auch mit, die Preisspirale bei den Krankenkassen-Kosten abzdämpfen.

So kostet z.B. ein Patiententransport im Kanton Basel-Stadt nur Fr. 45.—, in der Region Nordwestschweiz nur Fr. 65.—. Transporte innerhalb der gesamten Schweiz und dem grenznahen Ausland können ebenfalls zu günstigen Pauschaltarifen angeboten werden.

Bestellt werden kann dieses Transportangebot schweizweit über die **Gratis-Telefonnummer 0800 889 998, den Gratis-Faxanschluss 0800 889 997 oder via eMail [trnasport@ivb.ch](mailto:trnasport@ivb.ch)**

### Über 2'500 Transporte

In den vergangenen zwei Jahren konnten bereits über 2'500 Transporte durchgeführt werden. Neben den Fahrten im Kanton Basel-Stadt und der Region wurden aber auch immer mehr Transporte zu Fahrzielen in der gesamten Schweiz ausgeführt.

### Neu auch «Liegendtransporte» möglich.

Aufgrund zahlreicher Anfragen hat sich die IVB nun entschlossen, dem offensichtlich grossen Bedürfnis nach einer kostengünstigen Alternative im Bereich der einfachen Liegend-Patiententransporte Rechnung zu tragen und diese Transportart auch ins Angebot aufgenommen.

Neu stehen speziell eingerichtete KTW (Krankentransportwagen) mit FERNO-Rollgestell, Sauerstoff, 220V-Anschluss für medizinische Geräte, Klimaanlage, Zusatzheizung und Kühlbox für Getränke im Einsatz.

Transportiert werden alle medizinisch stabilen Patienten (Transportfähigkeit attestiert), welche ohne dauernde Betreuung/Beobachtung transportiert werden können.

Liegendtransporte sind wegen des speziellen Fahrzeuges etwas teurer und kosten im Kanton Basel-Stadt Fr. 90.— pro Transport/Patient und in der Region Nordwestschweiz Fr. 120.— pro Patiententransport. Auch hier sind Transporte innerhalb der gesamten Schweiz und dem grenznahen Ausland zu günstigen Pauschaltarifen möglich.

Benötigt der Patient dauernde Betreuung/Beobachtung so kann entweder das Pflegepersonal kostenlos mitfahren oder ein zweiter IVB-Transporthelfer zusätzlich bereitgestellt werden.



## 48'700 Besucher kamen zur REHACare nach Düsseldorf

### Führende Plattform für Rehabilitation und Pflege

**Auf reges Interesse bei Fachbesuchern, bei Betroffenen und ihren Angehörigen stiess die REHACare International 2001, 12. Internationale Fachmesse für Menschen mit Behinderung und Pflegebedarf, die am Freitag, 5. Oktober 2001, nach vier Tagen endete.**

48'700 Besucher (2000: 44'500) kamen in die Düsseldorfer Messehallen, um sich über neue Produkte und Dienstleistungen aus der Rehathechnik, über Hilfsmittel für Rehabilitation und Pflege zu informieren, die 868 Aussteller aus 28 Ländern vorstellten.

Eindeutig bestätigt hat die REHACare International ihre grosse Bedeutung als Informationsplattform für Menschen mit Behinderung und Pflegebedarf, aber auch als führende Fachveranstaltung. Jeder dritte Besucher war Betroffener oder dessen Angehöriger. 6'500 reisten aus 35 Ländern an, darunter zwei hochrangige Delegationen aus Russland und Japan. Drei Viertel der Besucher waren Fachleute und Einkäufer, von denen über die Hälfte angab, über Beschaffungen zu entscheiden.

Friedel Rinn, Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft Hilfe für Behinderte e.V. (BAGH) und Vorsitzender der REHACare International, begrüsst die Tatsache, dass die REHACare nun jährlich im Düsseldorfer Messekalender steht. «Das Wachstum der REHACare bei Ausstellern und Besuchern zeigt die Tragfähigkeit der neuen Konzeption mit dem jährlichen Turnus und der Einbindung des Pflegebereichs. Die Stärkung der Position der Behinderten durch die neue Gesetzgebung in Deutschland beweist, wie wichtig Kontinuität im Dialog von Betroffenen mit Politik, Verbänden und

*Industrie ist. Ich hoffe, dass der Pflegebereich ebenso starke Impulse von der REHACare bekommen wird wie die Rehabilitation.»*

Zufrieden zeigten sich auch die Aussteller. Gunnar Thomas, Geschäftsführer Thomashilfen, sprach von einem «positiven Eindruck und einem guten und kompetenten Besuch, insbesondere auch vor dem Hintergrund der aktuellen Weltlage.» Unstrittig sei allerdings, dass die Branche unter enormen Kostendruck stehe und unter der restriktiven Ausgabenpolitik im Gesundheitswesen leide.

Alltagshilfen waren bei den Besuchern besonders gefragt. Fast jeder Zweite wollte sich über diesen Bereich informieren, gefolgt von Fahrgeräten, Rollstühlen (47 Prozent) und Geh- und Mobilitätshilfen (40 Prozent). Jeder vierte Besucher war zur REHACare gekommen, um sich gezielt über neue Entwicklungen in der Pflege zu orientieren.

Auf grosse Resonanz stiessen die Themenparks, vor allem die Erlebniswelt für Kinder «Kids World» und die Schau «Behinderte Menschen und Beruf». Das breite Weiterbildungsprogramm mit Seminaren, Kongressen und Workshops nahmen rund 40 Prozent wahr. Überzeugend die REHACare 2001 im Gesamturteil ihrer Besucher: 98 Prozent waren mit der Veranstaltung zufrieden.

Die REHACare 2002 findet vom 23. bis 26. Oktober in Düsseldorf mit dem Partnerland Russland statt. Ein Themenschwerpunkt werden dann Produkte und Hilfsmittel für gehörlose und hörgeschädigte Menschen sein.

### Mit dem Elektrorollstuhl durch die Nachbarschaft:

Heute erkunden wir mein Umfeld.

In der Werkstatt für Behinderte in Basel arbeite ich, wo mein Partner mich betreut während der Arbeitszeit und das wird dort von den Gruppenleitern und der Leitung akzeptiert, doch eine Hilfe wird nur im Notfall gegeben, denn um den Lift für mich erreichbar zu machen, hatte mein Partner mir vom COOP einen SWIFFER gekauft, diesen nur aus dem Griffteil und zwei Stielteilen zusammen geschraubt und unten den Plastik-Zapfen einer RIMUS-FLASCHE darauf gesteckt. Nun kann ich ohne die Hilfe meiner so «UNWARSCHENLICH» entgegenkommenden Kollegen selber den Lift benutzen, wenn mir dann nicht ein so lieber Kollege meines Partners mit einem Fass den Weg versperrt. Das sind meine kleinsten Probleme, die Grösseren sind, dass ich vor einem Jahr plötzlich weniger Lohn bekam, das heisst 10 Rp. weniger, mit dem Versprechen, das Geld in einem Jahr wieder zu bekommen; das sei eine Strafe für das viele Reden und unachtsam arbeiten, was meine Mitarbeiter ja auch machen, - aber das sind zwei Paar Stiefel. Nach einem Jahr hatte mein Partner das Ausbleiben der 10 Rappen registriert und sich beim Gruppenleiter erkundigt. Nun kam die Antwort «wir haben zu wenig Geld». Das sollte man nicht mehr hören müssen und solch ein Umgang gehört nicht zur sozialen Arbeitsweise mit Behinderten.

Nun bei mir zu Hause ist dafür eine Tür aufgegangen, denn wir arbeiten nun nur noch zwei Tage in der Woche und dadurch haben wir mehr Zeit für unsere grosse Wohnung, die bis jetzt ein wenig zu kurz kam. Aus der Wohngenossenschaft, wo wir zuhause sind, haben sich ein paar junge Frauen gemeldet, um uns zu helfen und mich mit der Mithilfe meines Partners jede Woche abwechselnd zu baden, immer eine andere Frau. Das Wissen um eine Nachbarschafts-Hilfe hilft mir ein wenig, die Probleme des Alltags zu vergessen.

Es freuen sich alle, dass wir vor 7 Jahren hier eingezogen sind, und für mich ist das schön, in meinem Umfeld willkommen zu sein. Nun habe ich meine Winterpneu montieren lassen und freue mich jedoch nur zu 50% darauf, da der Winter für mich bedeutet, mehr zuhause zu verbringen. Und auch dann vergesse ich meine Kollegen + Kolleginnen und Betreuer nicht! Versteht mich bitte nicht falsch, wir haben eine sehr schöne Wohnung, doch der Trieb nach draussen ist nach langer Zeit des Wartens grösser und ich würde gerne wieder einmal mich draussen zeigen. Die kalte Zeit kommt nun wieder und ich freue mich schon wieder auf den nächsten Frühling, der mir ermöglicht, Euch weitere Episoden zu schreiben.

Es Grüssen Euch Rosmarie Pfeiffer und Thomas Bucher

Ab Oktober unter der Internet-Adresse: bucher-pfeiffer@freesurf.ch zu erreichen.  
T SCHUESS ZAEMME. Thomas Bucher Rainallee 76 P. 4125 RIEHEN 076 3455267

**Ihr kompetenter Partner!**

**Das Grafische Service-Zentrum**  
• DTP- und Satz-Service • Grafik • Offsetdruck • Copy-Shop • Ausrüsterei • Lettershop • Mailings

**Die EDV-Lösung**  
• Datenerfassung • Adressverwaltung • CD-Brennen • Programmierung • Schulungen • Web-publishing

**Liegenschaftsverwaltungen**  
• Mietliegenschaften

**Die Treuhand**  
• Buchführung • Steuererklärungen

**Restaurant Albatros**  
• mit Saalvermietung

Wohn- und Bürozentrum für Körperbehinderte Aumattstrasse 70-72, 4153 Reinach, Tel. 061 717 71 17, <http://www.wbz.ch> E-mail: [info@wbz.ch](mailto:info@wbz.ch)



## IVB – TERMINE 2001

- |                                 |                                                                      |
|---------------------------------|----------------------------------------------------------------------|
| <b>26. Okt. - 5. Nov. 2001</b>  | <b>Basler Herbstwarenmesse<br/>mit IVB-Stand in der Rundhofhalle</b> |
| <b>26. Okt. - 13. Nov. 2001</b> | <b>Basler Herbstmesse<br/>mit IVB-Stand auf dem Petersplatz</b>      |
| <b>28. Oktober 2001</b>         | <b>Welt - Polio - Tag</b>                                            |
| <b>27. November 2001</b>        | <b>AKI Abendverkauf für Behinderte</b>                               |
| <b>16. Dezember 2001</b>        | <b>IVB-Weihnachtsfeier<br/>im Rhyпарк-Saal</b>                       |

# 2002

# 70 Jahre IVB

**NICHT VERGESSEN:**

**AKI-ABENDVERKAUF  
für Behinderte und Betagte**

**Dienstag 27. November 2001,  
von 19.00 bis 21.00 Uhr**

**im Warenhaus GLOBUS**

**ANMELDUNG bis 5. November 2001 an:**

**AKI Region Basel  
Geschäftsstelle  
St. Jakobs-Strasse 40  
4052 BASEL**

**Nicht vergessen: <http://www.ivb.ch>**